This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

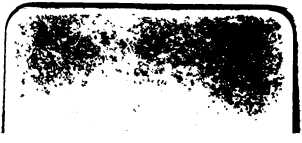
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

25 7 b. 32

Vet. Ger III A. 414
Presented by the Misses
Wiedemann



Der

Wirrwarr,

oder

der Muthwillige.

Eine

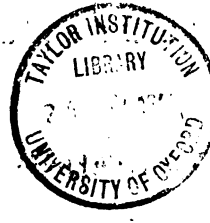
Posse in fünf Akten

von

August von Kotzebue.

Neue Auflage.

Leipzig,
bey Eduard Kummer.
1836.


TAYLOR INSTITUTION
LIBRARY
UNIVERSITY OF OXFORD

Der

Wirrwarr,

oder

der Muthwillige.

Eine

Posse in fünf Akten.

Personen:

Herr v. Langsalm, ein Landedelmann.
Frau v. Langsalm.
Doris, ihre Tochter.
Fritz Hurlebusch, ihr Neffe und Mündel.
Major v. Langsalm.
Babet, seine Tochter.
Selicour.
Lafleur, Selicours Bedienter.
Frau Krist, } Haushälterin.
Nachtwächter.

Die Scene ist ein Saal mit einer Mittelthür und vier Seitenthüren auf dem Gute des Herrn v. Langsalm. Die Erste links, ist das Zimmer der Fräuleins; die Zweyte, das des Herrn von Langsalm: Die Erste Thür rechts das Schlafzimmer der Frau von Langsalm, die Zweyte das Gastzimmer. Im Hintergrunde hängt über einem Stuhle ein Regenmantel, daneben ein Regenschirm und ein großer Gartenhut.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

(Herr v. Langſalm, Fritz Hurlebuſch und Selicour ſitzen ſeitwärts auf Lehnſtühlen, und ſchlafen in komiſchen Poſituren, wobey die Köpfe zuweilen aneinander ſtoßen. Nach einigen Minuten treten Frau v. Langſalm, Doris und Babet herein.)

Frau v. Langſalm. Dachr' ichs doch! da ſitzen ſie alle drey und ſchlafen.

Dor. Wahrhaftig! und wie es ſcheint, recht im vollen Ernſt. (ſie ruft hinaus) Jacob! bring geſchwind die Strullerbummel herauf.

Fr v. Langs. O dein Vater schläft nie anders als im Ernst. Als er mir den Heirathsantrag that, es mochte Abends gegen 9 Uhr seyn, da war er so schläfrig, daß er kaum die Zunge rühren konnte; und an unserm Hochzeittage schlief er Abends beym Essen richtig ein.

Dor. Daß ein Ehemann schläft, möchte noch hingehn; zuweilen kann das sogar für Galanterie gelten; aber daß meine beyden Liebhaber schlafen, nicht wahr Mamachen, das ist impertinent?

Fr. v. Langs. Zwey Liebhaber? das wäre die Hälfte zu viel.

Dor. Ach! es ist noch um ein Dutzend zu wenig. An jedem Finger einen Ring, und für jeden Finger einen Liebhaber, so ist es jetzt Mode in der Stadt.

Fr. v. Langs. Ein schöner Luxus, ich habe nichts dagegen; aber ich rathe dir Vorsicht. (leise) Du weißt, das dein ganzes

Glück

Glück darauf beruht, den wilden Vetter Hurlebusch zu heirathen.

Dor. Oder vielmehr seine halbe Million.

Fr. v. Langs. Gleichviel.

Dor. Nun, der kann mir ohnehin nicht entgehn. Das Testament seines Vaters befiehlt ja ausdrücklich, daß er seine liebenswürdigen Cousine entweder Hand und Herz, oder ein Drittel seines Vermögens zu Füßen legen muß.

Fr. v. Langs. Sehr wohl; aber das Ganze ist besser als ein Drittel. Ferner wollen wir dadurch unangenehme Vormundschaftsrechnungen vermeiden. Und kurz, es ist die höchste Zeit, die Sache ins Reine zu bringen, denn unter uns, dein Vetter wird morgen mündig. Noch weiß er zwar nichts davon. Wir haben ihm weiß gemacht, er sey ein Jahr jünger. Aber wie leicht kann ein Zufall — Du begreifst, es ist nothwendig, deine Aufmerksamkeit vor der Hand blos auf ihn zu richten; und es wäre besser gewesen, du

hättest

hätteſt den ſüßen Selicour in der Stadt gelaſſen.

Dor. Soll ich denn vor Langerweile auf dem Lande ſterben?

Fr. v. Langſ. Mädchen, ein Frauenzimmer muß Alles können, wenn es darauf ankömmt, einen Plan durchzuſetzen, allenfalls auch ſterben.

Dor. Ueberdies iſt der Vetter noch ſo roh und ungehobelt, daß man ihm weiß machen könnte, Amor ſey ein Pfefferkuchenmann.

Fr. v. Langſ. Trau ihm nicht! ſein pedantiſcher Hofmeiſter, den des Vaters letzte Grille ihm verordnet, hat ihm abgeſchmackte Dinge in den Kopf geſetzt.

Dor. Luftige Nebel, die der Sonnenblick meiner Augen leicht zerſtreuen wird.

(Ein Bedienter bringt die Stallſrommel.)

Dor. Ha ha iſt die Trommel! Nun wollen wir Reveille ſchlagen, daß mans im ganzen Dorfe hören ſoll. (Sie ſtellt die Trommel

hinter

hinter die Schüsseln und schläft ohne Umstände ein.

Sel. Was mir das?

Langs. Mich träumte eben, ich wäre in

Epis. (sich umsehend) Der Jupiter ist hinten aus.

Sel. (aufspringend) Ich bitte tausendmal um Vergebung.

Dor. (höflich) Gehorsame Dienerin!

Langs. (seine Frau gewahr werdend) Ach sind Sie es, mein Schatz? vermuthlich haben Sie mit dem Bedienten gezankt?

Fr. v. Langs. Alterner Schmacht! habe ich denn eine Stimme wie eine Mannsperson?

Langs. Was ist unser Gespräch? ach, ey, wie kann sich doch jemand kaum

Fr. v. Langs. Die sind zum Henkershaus gehören.

Dor. Daß den Papa Mittagsruhe hält, ist nichts Neues. Daß Peter Hurlebusch einschlief, war sehr gut, denn

konnte

konnte er doch nur im Traume muthwillige Streiche machen. Daß aber auch Sie, mein galanter Herr, den ich blos aus der Stadt mitgenommen habe, Ihnen hier auf dem langweiligen Lande die Zeit zu vertreiben —

Sel. Ihr Bild umgaukelte mich auch im Schlummer!

Dor. Das soll aber nicht seyn! Sie sollen mich umgaukeln, mein Herr Schmeichler.

Sel. Dehr gern, Dame Dorothee.

Dor. Kommen Sie, setzen wir uns in diesen Schatten. Ich habe Lust, ein Duett zu singen. Werthe, küssen Sie mir die Hand.

Fris. Daschen, daß Sie mir heute Zuckerln in die Suppe gegossen haben?

Dor. Warum nicht? Allein was die Männer genießen müssen, die Weiber würzen, und ja nicht immer mit Zucker, denn das macht auch gar zu leicht stumpfe Zähne. (Sie giebt Selicour den Arm und geht mit ihm in das Vaterunser.)

Zweyter Auftritt.

Vorige ohne Doris und Sellegur.

Babet sieht im Hintergrunde und strickt. Fritz schielt nach ihr.

Fr. v. Langs. Sagen Sie mir, mein Herr Gemahl, wie Sie immer schlafen können?

Langs. Sagen Sie mir, mein Schatz, wie Sie immer wachen können?

Fr. v. Langs. Die letzte Posaune wird Sie einst noch schlafend finden.

Langs. So lange Sie leben, mein Schatz, brauche ich keine Posaune.

Fr. v. Langs. Wenn ich nicht wäre, das Hauswesen ginge zu Grunde.

Langs. Der Weise schläft auch auf Trümmern.

Fr. v. Langs. Ach, mein lieber Herr Gemahl! wenn man, wie Sie, keine einzige Leidenschaft

denschaft hat, so ist es gar keine Kunst, ein Weiser zu seyn.

Langs. Ich keine Leidenschaft? Haben Sie denn vergessen, daß ich vor 40 Jahren in Sie verliebt war?

Fr. v. Langs. Ha! ha! ha! Sie gleichen der Aloe, Sie blühen auch nur alle 100 Jahr Einmal.

Langs. Dann mein Schatz, Ihre Blüte zeigt sich auch vorher.

Fr. v. Aber die gnädige Tante hat keine Frucht getragen.

Frau Langs. (seufzend) Die du Heim pflücken sollst.

Fr. v. Wenn sie nicht wurmstichig wäre.

Dritte Scene.

Frau Krick. Die Vorigen.

Fr. Krick. Der Bauer Hartmann ist draußen.

Fr. v. Langs. Was will er?

Fritz. Ah ich weiß schon, er bringt Ihnen ein fettes Kalb.

Fr. v. Langs. Ey der brave Mensch!

Fr. Krick. Ganz und gar nicht, er kommt sich zu bedanken.

Fr. v. Langs. Zu bedanken? wofür?

Fritz. Für die Ehre, die Sie ihm erzeigen, sein Geschenk anzunehmen.

Fr. v. Langs. Ich verschmähe armer Leute Gaben nicht.

Fr. Krick. Aber hier ist von keinem Kalbe die Rede, sondern von einer Kuh.

Fr. v. Langs. Gar eine Kuh?

Fritz.

Fritz. Frau Krick will nur die Größe des Kalbes damit andeuten.

Fr. Krick. Mit nichten, junger Herr, drehen Sie sich, wie Sie wollen, es muß doch heraus.

Fritz. Mit nichten, Frau Krick, es muß hinein.

Fr. v. Langs. Was denn?

Fritz. Das Kalb in den Stall.

Fr. Krick. Zum Henker mit Ihrem Kalbe! Dem Bauer Hartmann ist gestern seine einzige Kuh gefallen. Die Frau hat gewinselt. Da ist der junge Herr in der Dämmerung nach Hause geschlichen, und hat durch seinen Peter die beste Kuh aus Ihrem Stalle hintreiben lassen.

Fr. v. Langs. Wie Vetter! ich will nicht hoffen —

Fritz. Daß Frau Krick gelogen hat? Gott sey Dank, nein.

Fr. v. Langs. Was? meine beste Kuh?!

Fritz.

Fritz. Ihre beste, aber nicht Ihre einzige. Dem armen Teufel war ja die Einzige gefallen.

Fr. v. Langs. Er muß sie herausgeben!

Fritz. Ich bezahle sie.

Fr. v. Langs. Es war eine holländische Kuh.

Fritz. Ich bezahle sie mit holländischen Ducaten.

Fr. v. Langs. Sie gab täglich 8 Kannen Milch.

Fritz. (schlau) Je nun, liebe Tante, wir backen auf meiner Hochzeit ein paar Kuchen weniger.

Fr. v. Langs. (besänftigt) Auf deiner Hochzeit? du machst ja noch keine Anstalten?

Fritz. Das kömmt plötzlich.

Fr. v. Langs. Dein pedantischer Hofmeister, den endlich Gott noch zu rechter Zeit zu sich nahm, hat allerley Systeme in deinem Kopfe aufgebaut —

Fritz.

Fritz. Die Liebe ist wie ein Erdbeben, sie wirft dergleichen Gebäude um.

Fr. v. Langs. Wenn das endlich dein Ernst ist, Vetter, so will ich dir den Muthwillen diesmal verzeihen, und hinaus gehn, um den Dank des Bauers gnädig in Empfang zu nehmen. Aber täusche meine Hoffnungen nicht länger! Gedenke meiner Tochter und deines Vaters Testaments. (Zu Babet, welche die ganze Zeit über im Hintergrunde saß und strickte.) Nun Fräulein Nichte? Hast du nichts Nothwendigeres zu thun? (ab mit Frau Krick.)

Vierter Auftritt.

Fritz. Babet und Herr v. Langsalm, der wieder eingeschlafen ist.

Bab. (setzt sich seufzend an den Tisch und spült die Tassen.) —

Fritz. (nach einer Pause) Kann denn mein liebes Cousinchen keine edlere Beschäftigung vornehmen?

Bab. Wie Sie fragen können; muß ich nicht täglich die Tassen spülen?

Fritz. Brechen Sie sie nur ein paarmal entzwey, so wird man Sie bald Ihres Amtes entsetzen.

Bab. Entzwey brechen? Da könnt' ich auch nur gleich aus dem Hause laufen.

Fritz. Je nun, die Welt ist groß, und Sie würden es leicht besser finden als hier im Hause.

Bab.

Bab. Sie haben gut reden. Ihr Vater hat Ihnen eine halbe Million hinterlassen. Der Meinige besitzt nichts als seinen Degen, und ich esse hier das Gnadenbrod.

Fritz. Von der Frau Tante gesalzen und versalzen. Haben Sie nicht wieder ein Briefchen an Papa zu bestellen?

Bab. Ach ja lieber Vetter! da ist Einer. Wenn Sie so gut seyn wollten —

Fritz. Ich will so gut seyn. Nur her damit.

Bab. Aber das Porto —

Fritz. Will ich schon wieder auslegen. Wenn Sie einmal einen reichen Mann heirathen, bring' ich meine Rechnung. — Das Briefchen ist wohl wieder voll herzbrechender Klagen?

Bab. Ach ja!

Fritz. Armes Kind! Ihre Jugend trägt keine Rosen.

Bab. Doch auch nicht lauter Nesseln. Ich habe manche kleine Freude, die mir um

so

so mehr wohlthut, da ein guter Mensch sie mir im Verborgenen macht, ohne Dank dafür zu begehren.

Fritz. So?

Bab. Ja, denken Sie nur, noch in voriger Nacht hat Jemand einen Käfigt mit einer Nachtigall vor mein Fenster gehängt.

Fritz. Ey der Wagehals! vor ein Dachfenster! Der muß klettern können, wie eine Katze.

Bab. Sie kennen die düstre Laube im Park, wo ich so gern sitze? Da fand ich neulich um die Rasenbank meine Lieblingsblumen gepflanzt.

Fritz. Ey, wie galant.

Bab. Noch mehr. Vor ein paar Tagen kömmt eine alte Bürgersfrau aus dem Städtchen zu mir, um sich bei mir für 2 Louisd'or zu bedanken, durch die ich ihr Elend gemildert haben soll.

Fritz. So so? mein Cousinchen ist doch nicht so arm, als es sich stellt.

Bab. Spotten Sie? ich habe keinen Heller. Ein Mensch in einen Mantel gehüllt hat ihr das Geld in meinem Namen gebracht.

Fritz. Ein sonderbarer Kauz.

Bab. Ein edler Mensch muß er seyn.

Fritz. Vermuthlich ein Liebhaber.

Bab. Das weiß ich nicht, aber ich meine, ich errathe ihn.

Fritz. Vielleicht des Amtmanns Sohn? der macht auch Verse.

Bab. Nein, nein, Sie, Vetter, Sie sind es.

Fritz. Ich? je warum nicht gar! Ich sollte Arm- und Beinbruch wagen, um Ihnen eine Nachtigall vor das Fenster zu hängen? ich sollte Blumen pflanzen, die ich nicht leiden mag? und Geld habe ich vollends gar nicht. Mit sammt meiner halben Million hält mich die Tante sehr knapp.

Bab. Sie verschmähen meinen Dank?

Fritz. Liebes Cousinchen, lassen Sie sich sagen: so etwas kann nur ein Verliebter thun; und sie glauben doch nicht etwa, daß ich verliebe in Sie bin?

Bab. (lächelnd) Warum nicht? ein wenig.

Fritz. Bewahre der Himmel! im Vertrauen, Sie haben eine Menge Fehler.

Bab. Das weis ich.

Fritz. Sie sind so schüchtern, so blöde —

Bab. Wie die Armuth.

Fritz. Sie verstehn nicht sich griechisch zu kleiden.

Bab. In der Küche ist meine Toilette.

Fritz. Sie verhüllen den Busen wie eine Nonne.

Bab. Mein Herz ist unverhüllt.

Fritz. Sie brauchen keine Schminke.

Bab. Das Morgenroth schminkt mich täglich.

Fritz. Sie machen keine Verse.

Bab. Ich lese Schiller.

Fritz. Sie werden nicht roth über Zweydeutigkeiten.

Bab. Weil ich sie nicht verstehe.

Fritz. Sie sind nicht ein bischen kokett.

Bab. Wünschen Sie das?

Fritz. Sie sind kein starker Geist; spotten nie über Vorurtheile; machen sich nie lustig über das Alter; nicht einmal zu medisiren verstehen Sie.

Bab. Vetter, wenn das Ihr Ernst wäre, ich würde aufhören Ihnen gut zu seyn.

Fritz. Sind Sie mir denn gut?

Bab. O ja, recht von Herzen. Sie sind ja der Einzige im Hause, der, die ewigen Neckereyen ausgenommen, mir nicht übel begegnet.

Fritz. Und doch wollten Sie mich gestern Abend nicht küssen?

Bab. Sind die Küsse bey Ihnen der Maasstab der Freundschaft?

Fritz. Allerdings. Ein wahrer Nilmeſſer. Je mehr Küſſe, je höher ſteigt die Flut, je fruchtbarer das Land. Küſſen Sie mich jetzt.

Bab. Nein.

Fritz. Ich bitte.

Bab. Es wird nichts daraus.

Fritz. Ich drohe.

Bab. Ha! ha! ha!

Fritz. Ich brauche Gewalt.

Bab. Hüten Sie ſich! ich taufe Sie mit dem Spülnapfe.

Fritz. Das wollen wir doch ſehn. (Er küßt ſie mit Gewalt auf die Backe. In dieſem Augenblicke ſchnarcht Langſalm ſehr ſtark. Babet erſchrickt, ſchreyt, und läßt eine Taſſe fallen, die ſie eben in der Hand hatte.)

Bab. Ach! ums Himmelswillen! ich habe die Mundtaſſe der Tante zerbrochen.

Fritz. Zerbrochen? ha! ha! ha! nulle fête sans verre cassé.

Bab. Daran ſind Sie ſchuld.

Fritz. Ganz und gar nicht. Warum haben Sie sich geziert?

Bab. Was soll ich nun anfangen?

Fritz. Das Ungewitter ruhig abwarten.

Bab. O mein Gott! sie wird mich mißhandeln! ich glaube wahrhaftig, ich höre ihre Pantoffeln schon auf der Treppe.

Fritz. Stille nur! Diesmal will ich Ihnen aus der Klemme helfen. (Er giebt das größte Stück der zerbrochenen Tasse dem schlafenden Langsam in die Hand, und legt die übrigen Scherben neben ihn.)

Bab. Was machen Sie?

Fritz. So, nun mag sie kommen. Das wird ein Spaß werden! (er ruft aus der Thür) Tante! Tante! Ihre Mundtasse ist zerbrochen!

Bab. Vetter! sind Sie toll?

Fritz. Tante! kommen Sie! Ihre Mundtasse in tausend Stücke!

Bab. Abscheulicher Mensch!

Fünfte.

Fünfte Scene.

Fr. v. Langsalm. Vorige.

Fr. v. Langs. (hereinstürzend) Was? meine Mundtasse? wer? wie? wo?

Fritz. Da sehen Sie nur! Der Oncle will noch Kaffee trinken, die Cousine schenkt ihm ein, er trinkt, entschlummert, und patsch! da liegt die Tasse.

Fr. v. Langs. (schüttelt ihren Mann) Herr Gemahl! verdammter Herr Gemahl!

Langs. (riegelt die Augen auf) Mein Schatz?

Fr. v. Langs. Was haben Sie wieder für dumme Streiche gemacht?

Langs. Mein Gott, ich habe ja geschlafen, und im Schlafe thut man doch nichts Böses?

Fr. v. Langs. Belieben Sie nur auf Ihre Hand zu blicken.

Langs. Ein Scherben? was soll das?

Fr. v. Langs. Ja, ein Scherben; und da unten liegen noch ein Dutzend. Ich wollte, daß Sie selbst in tausend Scherben zerbrochen würden.

Langs. Ey, ey, mein Schatz, ich weiß von gar nichts.

Fr. v. Langs. Kaffee haben Sie getrunken!

Langs. Kaffee, sa?

Fr. v. Langs. Und sind drüber eingeschlafen.

Langs. Das ist möglich.

Fr. v. Langs. Sie haben meine Muntasse zerbrochen.

Langs. Es thut mir leid, mein Schatz.

Fr. v. Langs. Zwanzig Jahr hab' ich draus getrunken.

Langs. Ich kaufe Ihnen eine Andre.

Fr. v. Langs. Sie war ein Präsent von dem jungen Lieutenant, der einmal bey uns im Quartiere lag.

Langs. Von dem? So? nun Sie haben ja noch mehr Andenken von ihm.

Fr. v. Langs. (zu Babet) Und du! warum mußt du dem Siebenschläfer grade meine Tasse geben?

Bab. Weil —

Fr. v. Ganz natürlich, weil sie eben rein war.

Bab. Ja, ich hatte sie eben rein gemacht.

Fr. v. Langs. Fort, in die Küche, du Unglückskind!

Bab. (ab.)

---

echte

Sechste Scene.

Die Vorigen ohne Babet.

Langs. Kann ich mich doch gar nicht besinnen, daß ich Kaffee getrunken habe.

Fr. v. Langs. Sie werden so lange schlafen, bis Sie vergessen, daß Sie verheirathet sind.

Langs. (mit einem herzlichen Seufzer) Ach mein Schatz! das vergess' ich nicht.

Fr. v. Langs. Munter, Herr Gemahl! wir haben mit dem Vetter von ernsthaften Dingen zu sprechen.

Langs. Mit dem Vetter?

Fr. v. Langs. Allerdings. Meine Tochter ist nun schon seit vier Wochen aus der Stadt zurück, und noch immer hat der Vetter Hurlebusch sich nicht erklärt.

Langs. Muß ich dabey seyn, wenn er sich erklärt?

Fr. v. Langs. Das ist gar nicht nöthig. Sie sollen schon gerufen werden, wenn es zum Segnen kömmt.

Langs. Was soll ich denn also?

Fr. v. Langs. Ihn zur Rede stellen, warum er die Sache auf die lange Bank schiebt?

Langs. (sehr phlegmatisch) Wohlan Vetter, ich stelle dich zur Rede.

Fritz. Blödigkeit, liebe Tante, nichts als verdammte Blödigkeit.

Fr. v. Langs. Die ist doch sonst eben nicht dein Fehler. Und kurz und gut, das Testament deines Vaters befiehlt ausdrücklich deine Heirath mit meiner Tochter, das weißt du.

Fritz. Ja, ja, Sie haben es mir sehr oft gesagt.

Fr. v. Langs. Machst du Einwendungen, so verlierst du ein Drittel deines Vermögens.

Fritz.

Fritz. Ganz recht.

Fr. v. Langs. Das Testament ist in meiner Verwahrung.

Fritz. (bey Seite) Das hat sie besser verwahrt als die Tochter.

Fr. v. Langs. Du bist nun heran gewachsen, wirst in Jahr und Tag mündig.

Langs. Ich denke morgen, mein Schatz?

Fr. v. Langs. Wenn Sie sich doch mit dem Denken gar nicht abgeben wollten. Wer muß es besser wissen? Sie oder ich?

Langs. Sie mein Engel, allerdings.

Fr. v. Langs. (zu Fritz) Folglich ist es Zeit, den Willen deines sterbenden Vaters zu vollbringen.

Fritz. Ich muß doch erst der Cousine ein wenig die Cour machen.

Fr. v. Langs. Das kannst du nach der Hochzeit thun.

Fritz. Wo denken Sie hin? das wäre ja die verkehrte Welt.

Fr. v. Langs. Du glaubst nicht, lieber Vetter, welche Reize der Ehestand hat! Der Ehestand, lieber Vetter —

Langs. (die Augen gen Himmel gerichtet) Ist ein Wehestand!

Fr. v. Langs. Dummer Schnack!

Langs. Es ist so ein Sprüchwort.

Fr. v. Langs. Auf der Stelle machen Sie Ihren abgeschmackten Einfall wieder gut; schildern Sie ihm die Reize des Ehestandes.

Langs. Ich, mein Schatz?

Fr. v. Langs. Ja, Sie! ich verlange es ausdrücklich.

Langs. Ich bin nicht sehr stark in Schilderungen.

Fr. v. Langs. Malen Sie ihm unser häusliches Glück, die stillen Freuden unserer Liebe.

Langs. Es wird mir sauer werden — ich meine das viele Reden.

Fr. v. Langs. Ohne Umstände! oder ich lasse Sie in 24 Stunden kein Auge zuthun.

Langs. Wenn Sie durchaus befehlen. — Der Ehestand, mein lieber Vetter — wenn man über den Ehestand so recht nachdenkt — und selbigen Ehestand richtig zu schildern versucht — (er gähnt)

Fr. v. Langs. Am besten läßt er sich vergleichen mit einem immerwährenden Frühlingswetter —

Langs. Im April.

Fr. v. Langs. Eine Frau ist eine wahre Himmelsgabe! Schönheit, Sanftmuth, Gefälligkeit — kurz, eine Frau hat —

Langs. Immer Recht.

Fr. v. Langs. (wirft ihm einen grimmigen Blick zu und fährt dann fort) An der Hand einer Frau, lieber Vetter, wandelst du auf Blumen, auf Rosen — bis einst am späten Grabe Freund Hayn —

Langs. Dich erlöst.

Fr. v. Langs. Herr Gemahl, Sie sind unausstehlich. Hör' ihn nicht an, Vetter, er ist so fühllos als ein schlafender Dachs; er wird noch ersticken in seinem Fette. Kommen Sie doch, kommen Sie, Sie sollen mir die Hühner aus dem Garten jagen.

Langs. Ist das auch Eine von den Süßigkeiten des Ehestandes?

Fr. v. Langs. Ey, Sie müssen sich Bewegung machen, und die Hühner scharren mir den Saamen aus der Erde. Fort! fort! (sie zieht ihn vom Sessel) Und du Vetter, denke der Sache nach. Meine Doris scheint dir nicht abgeneigt, drum erkläre dich je eher je lieber.

Langs. Zum Hochzeitsgeschenk bestimm' ich dir zwey Dutzend Hühner.

Fr. v. Langs. Was soll er damit?

Langs. Ach Vetter! es wird mir ein Trost seyn, wenn ich zusehn darf, wie du sie aus dem Garten jagst.

Fr. v. Langs. Dacht ichs doch! schon wieder eine Albernheit! sehn Sie denn nicht, daß ich die zärtlichste Sorgfalt für Ihre Gesundheit hege?

Langs. Ja ja, mein Schatz, ich bin ganz zerknirscht von Ihrer Zärtlichkeit. (er wird von seiner Frau hinausgezogen.)

Siebente Scene.

Fritz allein.

Armer Oheim! unter deiner Fahne wird Hymen wenig Proselyten machen. (Man hört in Doris Zimmer einige Sätze auf dem Klavier.) Was ist das? Musik? — (er guckt durch das Schlüsselloch.) Die Sonderlinge wird vermuthlich ihre Ouverturenweisheit auskramen. — Doris und Selicour singen hinter der Scene das Duett: „Frieden lasset uns stiften.“ doch nur die Hälfte.) Richtig! das Duett aus der Cosa rara. — Mögen sich wohl gezankt haben. —

Ich

Ich hätte große Luſt, auf der Stalltrommel zu akkompagniren.

Achte Scene.

Babet und Fritz.

Bab. (legt die übrigen Taſſen in ein Körbchen)

Fritz. Eben recht, ſchöne Babet! Hier wird ein Duett geſungen. Wie wär's, wenn wir ein Quartet daraus machten? „Laſſe Fritzen uns ſtiften.“

Bab. Wir haben uns ja nicht gezankt.

Fritz. „Biſt du mein Glück, meine Wonne?

Bab. Ich bitte Sie Vetter, laſſen Sie mich zufrieden. Es iſt mir gar nicht ſingerlich. Die Tante hat mir eben wieder ein Lied vorgeſungen, das mir noch in den Ohren gellt.

Fritz. Was Tante! die Tante iſt eine perſonificirte Diſſonanz. Ich aber, mit der reinen Harmonie meines Herzens —

Bab. Sagen Sie das Ihrer Braut.

Fritz. Meiner Braut? Holz Vriken! Kennen Sie meine Braut?

Bab. Wunderliche Frage!

Fritz. Sie meinen doch nicht Couſine Doris?

Bab. Wen ſonſt?

Fritz. Fehlgeſchoſſen!

Bab. Ein Drittel Ihres Vermögens ſteht auf dem Spiele.

Fritz. Und mein Herz.

Bab. Haben Sie ſchon jemals die Bemerkung gemacht, daß Sie ein Herz haben?

Fritz. Eine maliziöſe Frage. Und wenn ich Ihnen nun bekenne, daß ich ſo verliebt bin, wie noch kein Hurlebuſch jemals geweſen; ſo verliebt, daß ich, wie ein zweyter Don Quixotte, neulich unſern Pfarrer auf der Kanzel für eine Windmühle anſah —

Bab. Dann bedaure ich Sie.

Fritz. Wollen Sie den Gegenſtand meiner Liebe kennen lernen?

Bab. Den Gegenstand Ihrer Thorheit.

Fritz. Es ist ein schönes Mädchen.

Bab. Das glaubt jeder Liebhaber von dem seinigen.

Fritz. Sie sollen selbst urtheilen. Ich kann Ihnen ihr Portrait zeigen.

Bab. Ihr Portrait? —

Fritz. Ja, ja, wollen Sie es sehn?

Bab. Nun, ich bin doch neugierig.

Fritz. (Dreht sie schnell um. Sie stand mit dem Rücken gegen den Spiegel, und steht nun grade vor demselben.) Da! da! zum Sprechen getroffen. (er läuft fort.)

Bab. Meint er mich? (mit niedergeschlagenen Augen) Arme-Babet! — (sie hebt den Blick froh empor) Er meint mich! — Glückliche Babet! (sie geht ab mit dem Korbe.)

Ende des ersten Akts.

Zweyter Akt.

Erste Scene.

(Herr v. Langsalm ganz in Schweiß und außer Athem, unter jedem Arm eine große Pappschachtel mit Frauenzimmerputz.)

Auf! — auf! — ich bin todt! — (er wankt nach dem Lehnstuhl) Die Hühner — die verwünschten Hühner! — und kaum bin ich sie los, so führt der Satan einen Packen aus der Stadt her, bepackt wie ein Maulesel mit Frauenzimmerkram! den muß ich die Treppe herauf schleppen! ich, der ich mich selber kaum zu schleppen vermag! — Zwar, schwer ist er nicht — leicht, sehr leicht, wie das ganze

Geschlecht,

Geschlecht, für welches er gearbeitet wurde, — aber — muß man nicht die Arme ausrecken, wie auf der Folter? — (er läßt beyde Schachteln fallen) Da, liege du! Abgott der Damen! der Meinige ist die Ruhe! — (er sitzt behaglich in den Sessel) Ach! — die Hühner! die verfluchten Hühner! — Wenn sie doch Alle Einen Hals hätten, damit den Koch sie, auf Einen Schnitt aus der Welt schaffte. — Besonders war da ein kalekutscher Hahn, mit verdammt langen Beinen — wenn ich meinte, ich hätte ihn von den Erbsen weggejagt, husch saß er auf den Bohnen — und endlich zwang er gar ins Melonenbeet, streckt mir seine scharfrothe Nase entgegen und macht kaltwi kaltwi kaltwi! — Mit sauer Mühe treibt ich die Bestie zum großen Thore hinaus — was geschieht? der Vetter Hurlabusch läßt ihn zur Pforte wieder hinein. — Ach! wenn doch jeder Heirathslustige sich vorher ein paar tüchtige Marder anschaffte, die ihm den Hühnerstall ein wenig aufräumten — und

meinen

Jäger — den jag ich aus dem Dienst, wenn er sich unterfängt, wieder einen Hasen zu schießen — (er trinkt sich betrunken). Ein dumer Stuhl — gar nicht bequem — man weiß nicht, wo man den Kopf hinlegen soll. — Da soll ich mir die dicken Stühle mit den großen gepolsterten Ohren — Ja, ja, so geht es in der Welt; täglich weniger Gehilfen und mehr Ansprüche. — Heim; so kann ich nicht reisen. — Ich muß nach der schweren Strapaze meinem Körper doch wieder eine Ruhestatt. — Ein Kopfkissen aus dem Schlafgemache holen? — Das ist zu weit. — Ist denn gar nichts in der Nähe? — die Schaube tut's? — (er nimmt die Schaube und versucht sie unter den Kopf zu schieben) — Das ist viel zu steif — und erinnert nach Buchhinderkünsten. — Vielleicht ist der Tornister nützlicher. (er öffnet ihn und sieht eine Haube darin) Richtig, da ist eine Menge Dinge — Flor, Blonden, und dergleichen — das taugt sich vortrefflich — er schiebt sie unter den Kopf, und versucht es auf verschiedene

lerley Weise; die Haube kömmt ihm endlich auf den Kopf zu sitzen) So wird es gehn — man muß vorlieb nehmen — wer weiß — tanzt — Dem ist leicht gepfiffen — (er schnarcht wieder)

Zweyte Scene.

Fr. v. Langsalm. Herr v. Langsalm.

Fr. v. Langs. Nun, mein Schatz, wollen wir doch sehn, ob die Putzmacherin — (er wird durch das Lachen geweckt) Was? — Lacht Er mit? Ich glaube wahrhaftig, er hat meine neue Haube für Schlafmütze gebraucht! — Herr von Langsalm! (sie reißt ihm die Haube vom Kopf) Timotheus Sebastian von Langsalm!

Langs. (erwachend) Was? bin ich denn schon wieder?

Fr. v. Langs. Was es gleich ist, ich erstücke vor Aerger!

Langs. Ist der verfluchte kokokusische Hahn wieder im Garten?

Fr.

Fr. v. Langs. Ich wollte, er kratzte Ihnen beyde Augen aus.

Langs. Mein Schatz, ich thue, was ich kann, (aber den langbeinigten Satan vermag ich nicht einzuholen.

Fr. v. Langs. (fast athemlos) Was haben Sie denn da auf dem Kopfe?

Langs. Auf meinem Kopfe? (er fasst dahin und nimmt lächelnd die Haube ab) Ach ja so!

Fr. v. Langs. Ist das eine Nachtmütze?

Langs. Nein, das ist eine Haube.

Fr. v. Langs. Eine Haube, die ich neu schreiben habe, um am Verlohrungstage meiner Tochter damit zu prangen.

Langs. Sehr wohl, da ist sie, ich werde sie nicht aufsetzen.

Fr. v. Langs. Aber ich soll sie wohl aufsetzen, nachdem sie von Ihnen auf das Grausamste verbogen und zerdrückt worden?

Langs. (indem er auf eine ungestüme Weise die Haube zurecht macht) Da läßt sich wohl nachhelfen.

helfen. Frauenzimmerstaat und Frauenzimmerherzen, wenn sie auch ein wenig zerdrückt werden, kommen leicht wieder in die alte Form.

Fr. v. Langs. Wenn Sie doch nur nicht noch obendrein witzig seyn wollten. Der Elephant muß nicht tanzen. Her mit der Haube! (sie reißt sie ihm weg) Es ist wahrhaftig noch ein Glück, daß der Mann nicht über den Spitzenschleyer in der andern Schachtel gerathen ist; er wäre im Stande gewesen, Strumpfbänder daraus zu machen.

Langs. Ein Spitzenschleyer? wie viel Scheffel Korn sind dafür nach der Stadt gewandert?

Fr. v. Langs. Dumme Frage! unsere Doris hat sich schon längst einen solchen gewünscht. Veilet Hurlebusch soll ihr diesen zum Geschenk machen, wenn er ihr seine Liebe erklärt.

Langs. Du so. Liebt er sie denn?

Fr. v. Langs. Das weiß ich nicht. Das mag er halten, wie er will. Aber sagen soll er es, und heirathen soll er sie.

Langs. In Gottes Namen!

Fr. v. Langs. Ich will, daß die Sache noch heute beendigt werde, denn morgen wird er mündig, und da könnt' er leicht Sprünge machen.

Langs. Aber der Sprung in den Ehestand ist doch auch ein gefährlicher Sprung.

Fr. v. Langs. Haben Sie etwa den Hals gebrochen?

Langs. Gebrochen nun wohl eben nicht, aber stark gebogen.

Fr. v. Langs. Und das von Rechtswegen! Da nein, Himmel! wenn wir euch nicht immer auf dem Nacken säßen, was würde da herauskommen? Ueber Ich und Nicht-Ich zu raisonniren; die Wiederkunft eines Kometen zu berechnen; den Zirkel in ein Quadrat zu bringen; ja das verstehet ihr Männer! Aber in der großen Welt auch nur

Einen

Einen Schritt zu thun, ohne zu stolpern, das sind ihr unfähig, wenn die Weiber uns nicht immer am Gängelbande leiten.

Langs. So so. — Aber wär es nicht besser, mein Schatz, wir machten dem Herrn bekannt, daß die Vormundschaft einmal ein Ende hat?

Fr. v. Langs. Bekannt? Wozu?

Langs. Damit es nicht aussieht, als ob wir ihn zu der Wahl überredet oder gezwungen hätten.

Fr. v. Langs. Da haben wir's! Sind Sie nicht das Haupt der Familie?

Langs. Das Haupt? Allerdings.

Fr. v. Langs. Und ist Ihrer Hausfrau nicht ein Glied der Familie?

Langs. Ein Glied, freylich.

Fr. v. Langs. Nun folglich. Das Haupt befiehlt, die Glieder gehorchen; denn das Haupt ist der Sitz der Vernunft, und die Vernunft bin ich.

Langs. Sind Sie.

Fr. v. Langs. Also keine weitere Einwendungen? stehen Sie auf, tragen Sie die Schachtein; auf meinem Zimmer wollen wir den Schleyer endpacken und das übrige besorgen.

Langs. Könnt' ich nicht noch ein wenig hier bleiben?

Fr. v. Langs. Warum?

Langs. Vom ungewohnten kalekutischen Hahnes bedarf ich einiger Erholung.

Fr. v. Langs. Narren! Haben wir hier keine Geschäfte?

Langs. Daß ich nicht wüßte.

Fr. v. Langs. Ist das Recept zu der Wundelsorte abgeschrieben?

Langs. Noch nicht.

Fr. v. Langs. Ist die Baumwolle für die Kanarienvögel gezupft?

Langs. Auch noch nicht.

Fr. v. Langs. Und mein kranker Mops —

Langs. Ach ja, der soll noch hinaus in die Stadt getragen werden. Du lieber Gott! das muß ich persönlich — (erschrickt sich mächtig)

Fr. v. Langs. (klopft ihm die Schachtel unter den Arm) Fort! fort! es ist keine Zeit zu verlieren.

Langs. (indem er von ihr fortgeschoben wird) Der Mops ist doch ein glückliches Thier, wenn er krank ist. Es wird gepflegt. Ich muß immer gehn — mir kann auch niemand zu Gefallen kommen.

Fr. v. Langs. Wann können Sie recht schlafen?

Langs. Ach ja, wann ich recht ausschlafen. (beyde ab.)

Dritte Scene.

Selicour springt aus Doris Zimmer mit einem Taschenbuche in der Hand. Doris läuft hinter ihm her.

Doris. Selicour! ich sage Ihnen, ich werde böse.

Sel. Desto besser! es ist ohnehin unerhört, daß wir uns schon zwey Monat lieben, ohne uns recht ordentlich gezankt zu haben.

Doris. Geben Sie mir mein Taschenbuch.

Sel. Nicht eher, als bis ich den Inhalt durchgeblättert.

Doris. Es sind Briefe darin.

Sel. Billets doux?

Dor. Das geht Sie nichts an.

Sel. Wenn sie älter als zwey Monat sind, nein; aber der Himmel stehe Ihnen bey, wenn ich Eines von jüngerm Datum finde.

Dor.

Dor. Sie sollen gar nichts finden. Her damit!

Sel. Waffenstillstand! Halt! ich propo nire einen Frieden.

Dor. Erst die Eroberung herausgegeben! ich bestehe auf dem status quo.

Sel. Ich negociire. Wir treffen einen Tausch. Da ist mein Tischenbuch.

Dor. Was soll ich damit?

Sel. O ich versichere, daß es eben so fruchtbar ist, als das Ihrige.

Dor. Den Tausch könnte ich mir allenfalls gefallen lassen.

Sel. Da nehmen Sie, und dann wollen wir sehn, was wir einander abhandeln können.

Dor. (nimmt) Sie sind ein Erzbösewicht.

Sel. (blättert) Von Herrn Kümmelsund ker von Frosch? ey ey!

Dor. (blättert) Von Frau von Fink? seht doch.

Sel. Ich opfere Ihnen den Finken.

Dor.

Dor. Behalten Sie den Frosch.

Sel. Vom Hauptmann Stier? Der ist ein Grobian, mit dem mag ich nichts zu thun haben.

Dor. Von Fräulein Mondschein? vier Seiten voll? o das ist langweilig.

Sel. Von dem blinden Herrn von Eichwald mit drey langen schweren Briefen? nun, auf die Eroberung dürfen Sie eben nicht stolz seyn.

Dor. Von der Finanzräthin Blond, die seit 40 Jahren im dem 30sten steht? Ha! Ha! ha! das ist auch nicht viel her.

Sel. Von dem Oberstlandbuthrath —

Dor. (reißt ihm das Taschenbuch weg und giebt seines zurück) Genug! genug! Einem Jeden das Seinige. Sie sehen, daß die halbe Residenz in meinem Taschenbuche wimmelt.

Sel. Und in dem meinigen die andere Hälfte.

Dor. Es ist wahr, lieber Selicour, wir scheinen recht für einander geschaffen.

Sel.

Sel. [illegible]

Dor. [illegible] nach
[illegible] ganzes halbes Jahr.

Sel. [illegible] liebe Sie auch mit einer [illegible]
Sie glauben, daß ich [illegible] begriffen sind,
die Thorheit zu begehen, Ihnen meine Hand
anzubieten?

Dor. Sind Sie rasend?

Sel. [illegible]

Dor. [illegible]

Sel. Unser Umgang ist [illegible]
santer, weit angenehmer, wenn Sie den [illegible]
Bauer heirathen, der hier in den Wäldern
aufwuchs. Der [illegible] hat [illegible] Mil-
lion Baar, und seine Dummheit [illegible] an-
dere halbe Million, wenn Dorfil sie ihm
geben!

Dor. Sie haben Recht. Unsere Familie
ist arm. Seine Mutter, meine selige Tante,

hat einen reichen Fang gethan, der so klug war, mich zur Erbin einzusetzen. Freylich muß ich den jungen Tölpel mit auf den Kauf nehmen; dagegen werde ich aber auch das erste Haus in der Residenz machen.

Sel. Ich werde die Feten arrangiren.

Dor. Mein Mann schreibt die Einladungskarten.

Sel. Ich führe Sie auf die Promenade —

Dor. Sie begleiten mich in die Oper —

Sel. Wir kritisiren —

Dor. Und protegiren auch.

Sel. Wir laden einen Tag in der Woche unsre Partien zum Essen.

Dor. Die müssen uns Verse machen.

Sel. Auf Ihren Wirth.

Dor. Ganz recht, auf meinen Mann, ha! ha! ha!

Sel. Bouts-rimés, ha! ha! ha!

Dor. Alles sehr gut, wenn wir nur nicht die Rechnung ohne den Wirth machen; denn

mein

mein Herr Bruder Simon Marmorstein ist noch immer blind für meine Reize, er fürchtet sich vor Thränen.

Sel. So viel Verstand hätte ich ihm kaum zugetraut.

Dor. Im Ernst, Selitrour, es wäre gut, wenn Sie bis nach der Hochzeit ein wenig vorsichtiger zu Werke giengen.

Sel. Vis à vis von solchen Augen, eine schwere Aufgabe.

Dor. Stellen Sie sich, als ob Sie meiner blonden, faden Cousine die Cour machten.

Sel. Sie setzen mich auf eine harte Probe.

Dor. Ich will es, ich befehle es.

Sel. Und die Belohnung?

Dor. Eine lachende Zukunft.

Sel. Ich bin ein großer Freund von der Gegenwart, und wenn ich mir den Zwang anthun soll, der schmelzenden Babet zu hul-

lügen, so müssten Sie mir wenigstens einen Kuß pränumeriren.

Dor. Das Pränumeriren ist aus der Mode gekommen.

Sel. Aber das Stehlen nicht. (er küßt sie schnell auf die Wange.)

Doch, unverschämter Mensch! da haben Sie mir mit die Schminke von der Wange geküßt. (sie tritt vor den Spiegel) Wahrhaftig, auch das Lockengebäude ist untergraben. Verlohnt es wohl der Mühe, daß ich um Ihretwillen meine Toilette noch Einmal machen muß? (sie geht in ihr Zimmer.)

Vierte Scene.

Felicour allein.

Bin ich sie endlich los? — ha! ha! ha! sie selbst will, ich soll mich zu Babet verliebt stellen? — Ein köstlicher Einfall! — Freylich werde ich ihr die Rolle bald ganz zu natürlich spielen. Eine so reizende Novize, so interessant schmachtend — ich fühle, daß ich Babet vier Wochen länger als gewöhnlich lieben könnte.

Fünfte Scene.

Fritz und Selicour.

Sel. Eben recht, mein lieber Hurlebusch.

Fritz. Eben unrecht.

Sel. Ich brauche einen Vertrauten.

Fritz. Ich nicht.

Sel. Desto besser, so können Sie mir Ihre ganze Aufmerksamkeit schenken.

Fritz. Sehr wohl. Ich schenke recht gern an arme Leute.

Sel. (bey Seite) Wie dumm! (laut) Sie sollen wissen, daß ich Ihre Cousine Babet liebe.

Fritz. So? ich liebe sie auch.

Sel. Vetterliebe, lauwarmes Wasser. Die meinige ist ein brennender Spiritus.

Fritz. Theaterflamme.

Sel. Wollen Sie mir beystehn? mein postillion d'amour werden?

Fritz. (bey Seite) Wart! ich will dich zusammen reiten.

Sel. Nun? keine Antwort?

Fritz. Wollen Sie Babet heirathen?

Sel. Das wird sich finden.

Fritz. Freylich, freylich. Fürs Erste ein Liebeshändel?

Sel. Getroffen.

Fritz. So hinter dem Rücken anderer ehrlicher Leute?

Sel. Errathen.

Fritz. Ein Rendezvous in der Dämmerung?

Sel. Allerliebst.

Fritz. Allenfalls auch eine Entführung?

Sel. Das wäre um so romantischer.

Fritz. Das arme Mädchen wird ohnehin hier im Hause übel gehalten.

Sel. So wär' es ja ein Verdienst, sie zu entführen.

Fritz.

Frik. Topp! ich will das veranstalten.

Sel. Mon cher ami, ich muß Sie küssen.

Frik. Kleinigkeit! Unter uns, ich glaube, Babet ist schon bis über beyde Ohren in Sie verliebt.

Sel. Wirklich? glauben Sie?

Frik. Wie können Sie zweifeln?

Sel. Sie haben Recht, ich bin zuweilen so verdammt modest. Aber doch — welche Proben —

Frik. Sie hat einen Staarmatz, den hat sie Ihren Namen aussprechen gelehret.

Sel. (entzückt) Meinen Namen? ein Staarmatz? meinen Namen?

Frik. Er ruft von früh bis in die Nacht: Selicour! Selicour!

Sel. Selicour! Selicour!

Frik. Als sie ihn kaufte, da verstand er weiter nichts als: Spitzbube! Spitzbube! das kömmt denn freylich auch noch mit unter. — Still ich höre kommen. Fädeln Sie die Sache

nur

nur gut ein, und im übrigen verlassen Sie sich auf mich. — Ich gehe ein wenig bey Seite, sie möchte sich sonst vor mir schämen.

Sel. Gehn Sie, gehn Sie, ich bin gerüstet mit Amors Waffen.

Fritz. (bey Seite) Ich will verdammt seyn, wenn ich dir nicht eine Schellenkappe aufsetze, (er stellt sich, als gehe er, schlüpft aber hinter den Sofa.)

Sel. Nun sage mir einer mehr, daß man die dummen Leute zu nichts brauchen könne. Ein gescheiter Kopf weiß auch Funken aus Holz zu reiben.

Sechste Scene.

Barbet die mit Fuchs über die Bühne geht. Die Vorigen. Doris an der Thür.

Sel. Wohin so eilig, mein schönes Kind?

Bab. Ich muß Flachs um meinen Spinnrocken legen.

Sel. O bleiben Sie hier, um meinen Lebensfaden zu spinnen.

Bab. (lächelnd) Mein Herr, ich bin keine Parze.

Sel. Aber doch Eine von den Himmlischen!

Bab. Der Rauch aus meiner Küche steigt freylich zum Olymp empor!

Sel. O! wär' ich Jupiter! ich würde meine Götternase blos nach diesem Rauch ausstrecken!

Bab. Auch ohne Jupiter zu seyn, steht all mein Rauch Ihnen zu Diensten. (sie macht einen Knix und will fort.)

Sel. (hält sie) Daphne will fliehen, aber Apoll hält sie zurück.

Bab. Erwarten Sie nur nicht, mein Herr Apoll, mich um Ihretwillen in Holz verwandelt zu sehn.

Sel. Leider sind Sie bereits in Stein verwandelt worden.

Bab. Lassen Sie mich, mein Herr! Ihre ganze Mythologie wird keinen einzigen Faden von meinem Rocken spinnen.

Sel. Sind diese Rosenfinger für solche Arbeit geschaffen?

Bab. Das Spinnen war vor alten Zeiten eine sehr edle Beschäftigung.

Sel. Das Lieben ist weit edler.

Bab. Nicht immer.

Sel. Aber doch wenn zwey Herzen wie die unsrigen sich finden?

Bab. Warten Sie, ich will meine Couſine herausrufen.

Sel. Wozu?

Bab. Um Ihre galante Apoſtrophe an die rechte Perſon zu richten.

Sel. Sie meinen doch nicht etwa, ich ſey verliebt in Ihre Couſine?

Bab. So ſcheint es beynahe.

Sel. Welchen verdorbenen Geſchmack trauen Sie mir zu.

Daß. (bey Seite) Was?

Bab. Iſt denn meine Couſins nicht hübſch?

Sel. Hübſch? o ja, doch weit weniger als ſie ſich einbildet.

Bab. Die ſchwarzen Augen —

Sel. Die mit der ganzen Welt kokettiren.

Bab. Das freundliche Lächeln —

Sel. Eine Lockſpeiſe für Jedermann.

Bab. Das lange ſeidne Haar —

Sel. Iſt falſch.

Bab. Die blühende Wange —

Sel. Ist gemalt.

Bab. Die immer heitere Laune —

Sel. Ohne weibliche Delikatesse.

Bab. Die interessanten Manieren —

Sel. Wie weiland Frau Honesta.

Dor. (die sich kaum zu halten vermag) Wärte Spitzbube!

Sel. Kurz, schöne Babet, Sie irren, wenn Sie glauben, daß ich im Stande sey, eine Person zu lieben, die ihre welken Reize überall affichirt; der keine Eroberung zu gering und kein Mittel zu klein ist. Hier zu Ihren Füßen schwöre ich —

Dor. (giebt ihm mit dem Fächer einen derben Schlag auf die Schulter) Daß Sie ein Narr sind! ein ausgemachter Narr! (ab in ihr Zimmer.)

Sel. (einen verbissen.)

Bab. O weh mein Herr Jupiter! Ihre Juno hat Sie behorcht.

Fritz. (Nimmt ihren Arm, küßt ihn heftig, und wirft sich auf der andern Seite zu Madets Füßen) Und hier zu Ihren Füßen schwöre auch ich.

Bab. Was, der Wildfang auch hier? Nun so schwöret einander ewige Treue. (Klatscht in Doris Zimmer, und läßt beyde knieend zurück.)

Siebente Scene.

Selicour und Fritz.

(Beyde sehen sich einige Augenblicke mit komischtragischen Geberden an.)

Sel. Mein Herr von Harlsbusch —

Fritz. Mein Herr von Selicour —

Sel. Das war ein verdammter Streich!

Fritz. Sie schlug zu, wie ein Korporal.

Sel. Wo stacken Sie denn?

Fritz. Hinter dem Sofa.

Sel. Sind Sie Doris nicht gewahr worden?

Fritz. O ja.

Sel.

Sel. Warum unterbrechen Sie mich denn nicht?

Frik. Ich wollte nicht so unhöflich seyn, Sie zu unterbrechen.

Sel. (springt auf) Hol Sie der Teufel!

Frik. (springt auch auf) Lieber der als Dame Honeste.

Sel. Nun wird gemault werden drey Tage lang.

Frik. Was machen Sie sich daraus? Sie entführen Babet und spotten der Herzlassmen in Arm der Liebe.

Sel. Ja, wenn sie mich liebte!

Frik. Ist Ihnen das noch immer zweifelhaft?

Sel. Sie war so schamhaft.

Frik. Um die holde Scham zu unterbrechen. Haben Sie nicht bemerkt, wie wohl es ihr that, als Sie Doris Schönheit wirklich werth?

Sel. Dergleichen hört jedes Frauenzimmer gern.

Frik.

Frik. Aber Babets schüchterne Blicke, der affectirte Scherz, das jungfräuliche Stammeln — kurz, mein Herr, halten Sie nur um Mitternacht Ihre Postchaise bereit, und lassen Sie mich für das übrige sorgen.

Sek. Topp! ich verstehe das Abenteuer. Zwar, es steigt ein Gewitter herauf —

Frik. Um desto romantischer. Und bedenken Sie nur, welch' ein Gewitter sich hier im Hause über Ihrem Kopfe zusammen zieht.

Sek. Sie haben Recht. Ich eile nach dem Posthause. Couriervferde für mich, und ein leichter Phaeton für meine Göttin. (ab.)

Frik. (allein) Wart! ich will dir deine Göttin hineinpfuschen, die dir zu schaffen machen soll. Aber wen? Doris? aber die Tante? oder wohl gar Frau Krick, unsere alte Haushälterin? — Gleich viel! wen der Zufall mir in den Wurf führt.

Achte

Siebter Auftritt.

Frau v. Langfalm. Fritz.

Fr. v. Langf. (mit einem schwarzen Schleyer) Nun Vetter, da hab ich etwas für dich gekauft.

Fritz. Einen Schleyer? wollen Sie mich zur Nonne machen?

Fr. v. Langf. Nein, du sollst mir meine Braut scheuen.

Fritz. Meiner Braut? herzlich gerne.

Fr. v. Langf. Auf diese Art wirst du deine Bildsäule am leichtesten überwinden. Ein so kostbares Geschenk wird die rechte Weg zu Dorli's Herzen bahnen.

Fritz. Wird schon gebahnt seyn.

Fr. v. Langf. Wie? es ist gebahnt? nun so rufe sie heraus, und verliere kein Wort in meiner Gegenwart.

E Fritz.

Fritz. In Ihrer Gegenwart? nein, liebe Tante, das kann ich nicht. Eine Liebeserklärung darf nur unter vier Augen geschehn.

Fr. v. Langs. Nun so geh hinein. Aber horchen darf ich doch an der Thür?

Fritz. Ja — das wohl — aber —

Fr. v. Langs. Schick sie fort. Meine Geduld ist zu Ende, meine Geduld ist den Garten gesprungen! es kömmt ein Gewitter, das mir alle Thiere, möchte nachher den Hals haben, sie soll gleich hinunter in den Garten, die Mamsell soll; ich habe mich erkohlen. Nun ist dessen halt ein Zeichen, dass ich ganz nichts mehr. Sehn wohl, Fritz, wende Sie die Hintertreppe hinab, Sie ganz nichts mehr.

Fritz. Recht so, recht so. (Fritz

Fr. v. Langs. (allein) Endlich steh ich am Ziel meiner Wünsche! Er ist freylich noch ein junger Bär, aber sie wird ihn noch dressiren. Meine moralischen Lehren und das Stubenleben waren nicht fruchtlos.

Fritz. (stumm) Sie ist fort.

Fr. v. Langs. Ich will dich mit dem Schleyer, diese Muthwillen, hinein die zahmlichen Mädchen, ihre zucker als ihre Herr Sohn, [illegible] Fritz nimmt den Schleyer.) Jetzt hab ich Courage. Gottlieb, Sie sollen nicht von der Thür; Sie sollen selbst hören, ob ich meine Entschlossenheit [illegible]

Fr. v. Langs. (Winket ihm näher. stumm) [illegible]

Fr. v. Langs. Geschwind! geschwind!

Neunte Scene.

Herr v. Langsalm. Frau v. Langsalm.

Lang. Mein Schatz, die Visiten, das ist meine Lieblingsbeschäftigung, und das für mich der Welt Mittelstand schlechter ist, als ein Courier oder ein Kammerdiener, so will ich doch meine Frau Langsalm, wenn sie will, mit ihren Visiten begleiten, und ihr Vater hat sich gegen mich darüber erklärt. Langsalm. Nein, meine Frau ist eine meiner angenehmsten Gesellschafterinnen. Wir wollen Ihnen dabey unsere eigene Krankheiten erzählen. Lang. Ich will auch dabey sitzen. Fr. v. Lang. Warum nicht? wir wollen uns recht zärtlich neben einander setzen.

Langs. Recht zärtlich, ach ja! (sie setzen sich neben Doris Thür.)

Fr. v. Langs. (die zunächst sitzt und horcht) Ich höre seufftzen.

Langs. Sy?

Fr. v. Langs. Erinnern Sie sich noch, wie auch Sie seufzten? [illegible] und Langs. ja ja, ich seufzte damit [illegible]

Fr. v. Langs. (horchend) Es muß jetzo [illegible] werden die Seufzer kann [illegible]

Fritz. (hinweg) Nehme gute Courage ich bewundere mein [illegible] Tante.

Fr. v. Langs. Der gute Junge [illegible] welchem Respect [illegible]

Langs. Das ganze Haus hat Respect für Sie.

Fritz. (hinweg) Schorch Langs. liebe ich Sie im Stillen.

Fr. v. Langs. Madel so [illegible] Sie auch zu machen

Langs. That ich das? ey! ey!

Fritz.

Fritz. Entscheiden Sie über das Glück meines Lebens.

Fr. v. Langs. Als ob ich Sie hörte, mein theurer Gemahl.

Langs. Ja ja, ich war damals ein großer Schmeichler.

Fritz. Ich weiß, daß nicht mein Reichthum Sie bestimmen wird, sondern mein redliches Herz.

Fr. v. Langs. Ich bin doch begierig, Doris Antwort zu vernehmen.

Langs. I nun, sie wird antworten wie gewöhnlich. Die alte Leyer.

Fr. v. Langs. Pfuy Herr Gemahl! wer wird die Liebe mit einer alten Leyer vergleichen.

Langs. Sie ist es ja doch, mein Schatz, und zwar die älteste, die ich kenne.

Fr. v. Langs. Stille! — Doris spricht — aber so leise, daß man sie nicht verstehen kann.

Fritz. O Sie machen mich unaussprechlich glücklich!

Langs. Nun da haben wir's! sie hat ja gesagt.

Fritz. Meine Geliebte! meine Braut!

Fr. v. Langs. Welches Entzücken! ich bin ganz gerührt.

Langs. (gähnend) Ich auch.

Fritz. Lassen Sie mich den heißen Kuß der Ersten Liebe auf Ihre Hand, auf Ihre Lippen drücken.

Fr. v. Langs. Ach mein Schatz! umarmen Sie mich!

Langs. Wie so, mein Schatz?

Fr. v. Langs. Um die Erinnerung an unsere Erste Liebe zu feyern.

Langs. Sehr wohl mein Schatz. (sie umarmen sich) Ich war ja aber nicht Ihre Erste Liebe.

Fr. v. Langs. Gleich viel, so sind Sie doch meine Letzte. — —

Fritz. Empfangen Sie, liebendes Mädchen, diesen Spitzenschleyer, der weder Ihre Reize noch Ihre Tugend verhüllen wird.

Fr. v. Langs. Wie galant!

Langs. Das steckt im Blute.

Fr. v. Langs. So etwas Schönes haben Sie mir nie gesagt.

Langs. Ich denke mehr, als ich sage.

Fritz. O sträuben Sie sich nicht länger, ihn anzunehmen.

Fr. v. Langs. Das pfiffige Mädchen sträubt sich auch noch.

Fritz. Nein, er ist nicht zu kostbar für Sie —

Fr. v. Langs. Ich muß ihm nur zu Hülfe kommen. (Indem sie zu den Mündern geht.) Genug Kinder! ihr seyd für einander geschaffen. Komme heraus, zu den Füßen Eures Vaters, in die Arme Eurer Mutter!

Zehnte Scene.

Fritz. Babet verschleyert. Die Vorigen.

Fr. v. Langs. (zieht Fritz und Babet aus der Thür. In diesem Augenblick donnert es) Hört! es donnert. Der Himmel selbst billigt Eure Vereinigung. Munter Herr Gemahl! segnen Sie das junge Brautpaar. (Fritz und Babet knien vor seinem Stuhl.)

Langs. Von Herzen gern!

Fr. v. Langs. Empfangt auch meinen mütterlichen Segen! (es donnert wieder) Und möget ihr nie in Eurem Ehestande ein anderes Gewitter erleben, als dieses, welches eben so à propos meine Worte mit der gehörigen Feyerlichkeit accompagnirt.

Langs. Fiat!

Eilfte Scene.

Doris athemlos durch die Mittelthür. Die Vorigen.

Bab. Nun Mama? was soll denn das vorstellen —

Fr. v. Langs. Doris!? (sie schreyt laut) Ach! Betrug!

Bab. Ich bin unschuldig! (sie springt auf und läuft zurück in das Zimmer.)

Langs. Doris in duplo.

Dor. Ein Gewitter kömmt; es regnet schon, und ich muß die Meerkatze haschen.

Fr. v. Langs. Ich bin versteinert!

Langs. Meinen Segen hat er weg.

Dor. Was heißt denn das Alles?

Fr. v. Langs. Verdammter Vetter! das ist wieder einer von deinen Spitzbubenstreichen.

Fritz. Gnädige Tante, Sie haben mich gesegnet.

Fr. v. Langs. Meinest du, ich werde so albern seyn, Babet den Spitzenschleyer zu lassen?

Dor. Was? Babet einen Spitzenschleyer?

Fritz. Drehnen Sie den Schleyer zurück, und gehen Sie mit Babet.

Fr. v. Langs. Hier siehe deine Braut! und die Betteldirne soll ihre Unverschämtheit büssen. (sie folgt Babet.)

Fritz. Hu! hu! das Gewitter schlägt ein! ich muß nur geschwind einen Ableiter aufstellen. (er folgt der Tante.)

Dor. Was ist das, Papa? ich verstehe kein Wort von der ganzen Geschichte.

Langs. Ich auch nicht, mein Kind.

Dor. Aber ich will es wissen! ich muß es wissen! Gehn Sie indessen hinunter in den Garten und haschen die Meerkatze; sie sitzt auf dem großen Birnbaum. (sie folgt den übrigen.)

Langs.

Langf. (weint) Je warum nicht gar! — Du selber eine Meerkatze. Und wenn ihr Alle zusammen auf dem großen Birnbaum säßet, so rührte ich mich nicht von der Stelle. (es donnert von Zeit zu Zeit) Es donnert recht artig — und der Regen klatscht an die Fenster — dabey schlummert es sich so süß — (er nickt) Ja wenn der Schlaf nicht wäre — eine herrliche Erfindung — ich wette, sie kömmt von einem geplagten Ehemanne — (er schläft ein. Die Sardine bleibt offen. Das Gewitter dauert fort, und wird heftig. Bey jedem Donnerschlag schlummert Langfinger in sanftere Ruhe, fährt aber gleich wieder empor.)

Ende des zweyten Akts.

(Das Orchester spielt eine passende Symphonie.)

Dritter

Langsalm schlafend. Fr. v. Langsalm schiebt
Fritz aus Doris Thür.

Er hat hier nichts zu suchen.

Fritz. Ich suche auch nichts, ich habe bereits gefunden.

Fr. v. Langs. Was gefunden?

Fritz. Ein Mädchen, das ich liebe, ein Mädchen, daß mich wieder liebt.

Fr. v. Langs. Possen! mit seinem Gelde wird er deren überall finden.

Fritz. Pfuy, liebe Tante, wird denn die Liebe Ellenweis verkauft? oder Pfundweis?

Fr. v. Langs. Merk er sich die Lehre aus dem Schatzkästlein der Erfahrung: dem Menschen ist Alles feil.

Fritz. Ey warum nicht gar?

Fr. v. Langs. Interesse ist das große Rad in der Weltmaschine.

Fritz. Wenn nicht; muß denn das Rad eines aus Gold bestehn?

Fr. v. Langs. Gold repräsentirt Alles.

Fritz. Auch Tugend und Liebe?

Fr. v. Langs. Alles! Und wenn du glaubst, daß Valerie dich liebe, so hast du dich gewaltig betrogen. Sie liebt einen reichen Thor! Heirathen will sie dich, und weiter nichts.

Fritz. Sehr artig! ich will nur der Hand nach, wenn sie nicht mit

Fr. v. Langs. Sie ist blutarm, und hat dabey eine haßliche, schmutzige rothen Backen.

Fr. v. Langs. Du wußtest doch, daß ich [illegible] Grundsätzen erzogen habe?

Fritz. Ja, Sie meinten es ihr [illegible]

Fr. v. Langs. Ihr Vater, der Graf [illegible] ein Mann von Ehre. Er [illegible] in den Krieg, ließ Mutter und Kind [illegible] auf dem Halse.

Fritz. Der Mutter [illegible] ein [illegible] Ehre [illegible] Gedächtniß einzuräumen. [illegible] Leben [illegible] Ehre [illegible] Ehre ist [illegible] köstlich Ding, nur zum Essen taugt sie nicht.

Fritz. Zuweilen vergißt man Essen und Trinken darüber.

Fr. v. Langs. Kurz Vetter, aus deinem Roman wird nichts. Babet schicke ich morgen mit dem Frühsten an einen Ort, wo ihr

die

die Liebesgefühle schon vergehn werden; und du bist entweder noch diesem Abmid Doris verlobter Bräutigam, oder das Testament deines Vaters — du verstehst mich.

Fris. Nur noch ein Wörtchen, lieber Bruder! Du willst Bruder von hier weggehen, ohne mir

Fr. Was will ich

Mittel wäre, doch zum Verstande zu bringen. Die alternden Mütter möchte wohl hinlänglich

Zweyte

Zweyte Scene.

Fritz. Langsalm schlafend.

Fritz. So? — meinen Sie? — das ist, so Gott will, eine Rechnung ohne Wirth. — Also morgen schon? morgen mit dem Frühsten? — Da hätten wir keine Zeit zu verlieren. Was ist da viel zu besinnen? ich kaufe mir Pabet davon, und das noch diesen Abend. Wenn sie nur einwilligt — wenn ich nur eine Minute finde, ihr Liebe und Erstaunen aus Herz zu legen. — Was hindert mich gleich auf der Stelle — der Onkel da? — den wollen wir bald auf die Seite schaffen. (Er rüttelt ihn) Oheim! bester Oheim!

Langs. Nun? was giebts?

Fritz. Das Gewitter hat eingeschlagen.

Langs. So?

Fritz. Hier im Hause.

Langs. Hat der Blitz meine Frau getroffen?

Fritz. Nein, aber das ganze Haus steht in Flammen.

Langs. In Flammen? da müssen wir wohl heraus gehn?

Fritz. Die Treppe brennt schon.

Langs. Du lieber Gott! wie retten wir hinn das bischen Leben?

Fritz. Zum Fenster hinaus?

Langs. Ich zum Fenster hinaus?

Fritz. Es ist die höchste Zeit. Riechen Sie nicht den Rauch schon?

Langs. Ja ja, ich rieche den Rauch.

Fritz. Herum schnell! schnell!

Langs. Ich breche ja den Hals.

Fritz. Nicht doch. Hier in den Garten. Die Terrasse ist hoch, die Orangenkübel unter den Fenstern, die können Sie mit den Füßen erreichen.

Langs. Aber wenn ich mit meiner Last die jungen Orangenbäume zerknicke?

Fritz.

Fritz. Immerhin! die Dame wird doch lieber ihren Gemahl retten, als ihre Ornamenten?

Langs. Höre Vetter, das ist noch die Frage.

Fritz. Nun so verbrennen Sie! ich eile —

Langs. Nein nein, ich will nicht verbrennen, zum Henker auch! verbrennen will ich nicht! Hilf mir nur hinaus.

Fritz. Von Herzen gern. Steigen Sie hier auf diesen Stuhl.

Langs. (besorgt) Steigen! ach! ich muß springen!

Fritz. Merken Sie nichts? der Rauch wird immer stärker.

Langs. Ja ja, er beißt mir schon in die Augen.

Fritz. Stecken Sie das rechte Bein zum Fenster hinaus — so — nun das linke — und klammern Sie sich mit beyden Händen an die Fensterrahmen, und lassen sich sachte hinab.

Langs. (schon hart draußen) Wo bleibst du denn, Wetter?

Fritz. Ich rette hier noch, was ich kann. Jetzt nur losgelassen.

Langs. Soll ich?

Fritz. Ja ja! die Flamme schlägt schon zur Thür hinein.

Langs. Nun in Gottes Namen! (Man hört ihn rennen)

Fritz. (nachsehend) Potztausend! das kostet ein halbes Dutzend junge Bäume. Der ist expedirt. Durchs Fenster könnte es nicht schöner hereingehen, und ehe er bis zur Hausthür fortwatschelt, habe ich bereits den Vorsprung. (Er will zu Wasser)

Dritte Scene.

Fr. v. Langsalm, durch die Mittelthür. Fritz.

Fr. v. Langs. Wohin Vetter?

Fritz. (bey Seite) Verdammt! (laut) Ach liebe Tante! ich suche Hülfe! Hülfe!

Fr. v. Langs. Hülfe? was ist geschehn?

Fritz. Der Oheim hat den Verstand verloren.

Fr. v. Langs. Mein Mann? wie so?

Fritz. Ogusen Sie nur, er will mit mir um die Wette voltigiren.

Fr. v. Langs. Mein Mann? voltigiren?

Fritz. Ja, und da ich ihm sein Alter, seine Schwerfälligkeit zu Gemüthe führe, lacht er mich aus, nennt mich einen furchtsamen Hasen, und um mir zu beweisen, daß es ihm Ernst sey, springt er mir nichts dir nichts da zum Fenster hinaus.

Fr. v. Langs. Bist du toll? er und springen!

Fritz. Wenn Sie mir nicht glauben, so sehen Sie nur selbst. Dort hinter der Allee hinab, und Ihre Orangenbäume sind alle zerknickt.

Fr. v. Langs. (sieht hinaus) Was? meine Orangenbäume? — Herr von Langsalm! Herr Timotheus Sebastian von Langsalm! — er hört und sieht nicht. — Ach du mein Himmel! war denn der Mann nicht schon arm genug an Geist! mußt er auch das Wenige noch verlieren! (sie läuft fort.)

Fritz. Die wär ich auch los. Aber sie läuft schnell wie eine Spinne; ich darf keine Zeit verlieren. (er will zu Babet)

Vierte Scene.

Selicour. Fritz.

Sel. Ey! Herr von Hurtebusch!

Fritz. (bey Seite) Muß der Teufel den auch noch herführen! (laut) Was beliebt?

Sel. Die Postpferde sind bestellt.

Fritz. Das ist mir lieb. (bey Seite) Ich kann sie brauchen.

Sel. Mein Lakeye hat den Postillion bestochen.

Fritz. Waren Sie nicht selbst auf dem Posthause?

Sel. Nein. Wozu?

Fritz. Um Ihrer Sache ganz gewiß zu seyn.

Sel. Mein Lakeye ist der pfiffigste Kerl von der Welt.

Fritz.

Fritz. Es wäre aber doch besser, Sie gingen selbst. In der That, ihr Herr Vater geht nicht, und Sie thun mir den Gefallen, jetzt gleich auf der Stelle.

Sel. Ich sage Ihnen, es ist nicht von solchen, mein Vetter ist ein abgefeimter Spitzbube.

Fritz. Nun so wollen wir dich setzen in dem tiefsten Loche, das Wasser trinken sollst du.

Sel. Besser wäre es, Sie verschwendeten Ihre Gedanken an Ihre eigenen Angelegenheiten.

Fritz. Ja — ja da haben Sie Recht. Wissen Sie was jetzt das schönste Mädchen?

Sel. Wo? was?

Fritz. Das arme Mädchen! Sie wissen, hier unten in der Stadt hier im Hause, was gehandelt wird?

Sel. Eben deswegen müssen Sie retten.

Fritz.

Fritz. Aber das haben Sie vielleicht noch nicht bemerkt, daß sie sogar den Augenblick genutzte, wo ich den Kühen [illegible]

Gel. Wär es möglich! Quella birbante! Geht eben sie stehlen, im Kuhstalle, da bleibt sie wenigstens nachdem allen [illegible] Eilen Sie, eilen Sie hin

Fritz. Nun freylich, das gehört eines Hundehauses. Wenn Sie dann Ihr Liebchen sprechen, und die Kühe brüllen dazwischen, das ist neu, das ist [illegible]

Gel. Das wohl aber [illegible]

Fritz. Nun sieht lange [illegible] der Augenblick entschlüpft.

Gel. Also ist denn der Kuhstall [illegible] Sie können gar nicht fehlen.

Gel. Aber wo ist sie?

Fritz.

Fritz. Flechten Sie etwa, daß ein Platzregen Ihre Liebesflammen auslöschen würde?

Sel. Das nicht, aber mein Putz, meine Locken —

Fritz. Geschwind! da nehmen Sie meines Oheims Reisemantel. (er holt ihm einen grossen Mantel, der im Hintergrunde auf einem Stuhle hängt) Da ist auch sein Gartenhut mit Wachstaffent überzogen. (er drückt ihm den Hut auf den Kopf, daß der Puder auffliegt.)

Sel. O weh!

Fritz. Was o weh? jetzt fehlt Ihr Euch uns, wie ein Bandit. Nun fort! fort! (er schiebt ihn nach der Thür.)

Sel. Aber es wird schon dunkel —

Fritz. Desto besser! Amors Fackel leuchtet auch im Kuhstall. (er schiebt ihn vollends hinaus.) So, der Bauer ist auch Amors geschickt. Nun ist die Luft rein. Wann nicht etwa die saubere Dorid wieder die Hintertreppe heraufschlich. (er guckt durch das Schlüsselloch) Nein. Babet ist ganz allein. Das gute

Kind!

Kind! hat das Köpfchen in die Hand gestützt. Hier an meinen Busen soll sie sich lehnen. Frisch gewagt! (er will hinaus.)

Fünfte Scene.

Doris durch die Mittelthür. Fritz.

Dor. Vetter Huviebusch!

Fritz (prallt zurück) Hat sich denn die Hölle gegen mich verschworen!

Dor. Vermuthlich suchen Sie mich?

Fritz. Allerdings, wen sonst?

Dor. Um Ihre Grobheit wieder gut zu machen?

Fritz. Um Verzeihung, schöne Cousine, wenn ich dumme Streiche mache, wer ist schuld daran?

Dor. Ihre Thorheit.

Fritz. Nein, Ihre eigene Weisheit.

Dor. Die Meinige? wie so?

Fritz.

Fris. Wer hat uns den Hasen aus der Stadt gebracht? wer hat mir ein Modell empfohlen, um mich darnach zu bilden?

Dor. Ich! und wollte der Himmel, Sie befolgten meinen Rath.

Fris. Ha? allerliebst. Ein Mensch, der sich nicht einmal schämt, unserer Viehmagd die Cour zu machen —

Dor. Was?!

Fris. Ihr bis in den Kuhstall nachzuschleichen —

Dor. Sind Sie rasend?

Fris. Des Abends in der Dämmerung vermummt wie ein Nachtwächter.

Dor. Bester, ich hielt Sie blos für einen Narren, jetzt höre ich, daß Sie auch ein Verleumder sind.

Fris. Dank für den Narren; den Verleumder kann ich aber nicht acceptiren, denn was ich sage, ist wahr.

Dor. Sie sollen wissen, mein sauberer junger Herr, daß ein feiner Weltmann den

ich

ich meiner Gesellschaft, meines Wohlwollens würdige, daß sie so weit vergessen kann.

Fritz. Mich soll aber der Teufel holen, wenn er nicht eben so des Oheims Lieblingsgotte in den Kuhstall gewandert ist.

Dor. Nein, ich kann es nicht glauben.

Fritz. Hören Sie, wenn es nicht wahr ist, so will ich noch diesen Abend die alte Frau Krick heirathen. Nun werden Sie mir doch glauben?

Dor. Beweise! Beweise! —

Fritz. Zu dienen, zu dienen. Gehn Sie nur selbst in den Kuhstall, Sie treffen ihn noch.

Dor. Ja wahrlich! wenn es nicht so stark regnete, ich würde gehn, um Ihr Lastermaul zu Schanden zu machen.

Fritz. Da — da ist des Oheims Regenröhrlein.

Dor. Her damit! aber wenn Sie gelogen haben —

Fritz. Aber wenn ich Recht habe —

Dor.

Dax. Dann verbann' ich den unedlen Verräther auf ewig aus meinem Angesicht (ab.)

Exit. Ha! ha! ha! Dem süßen Herrn hab' ich eine Suppe eingebrockt. Mögen sie sehn, wie sie miteinander fertig werden. Ich muß eilen, die Früchte meiner Schelmerey zu sammeln. (er schöpft zu Wasser.)

Sechste Scene.

Fr. v. Langsalm. Herr v. Langsalm hinkend und naß.

Fr. v. Langs. Aber sagen Sie mir nur, Herr Gemahl, wo Sie Ihre paar Sinne ganz verloren haben?

Langs. Es wäre kein Wunder, mein Schatz nach einem solchen Schrecken.

Fr. v. Langs. Welcher Satan hat Sie denn zum Fenster hinaus getrieben?

Langs.

Langs. Ich mußte ja wohl, wenn ich nicht verbrennen wollte.

Fr. v. Langs. Wo brennt es denn?

Langs. Hier im Hause.

Fr. v. Langs. In Ihrem Kopfe.

Langs. Hat denn nicht der Blitz eingeschlagen?

Fr. v. Langs. In Ihren Kopf hat er geschlagen.

Langs. Nicht doch, mein Engel —

Fr. v. Langs. Ja doch, mein Satan! Sehn Sie doch nur zum Fenster hinaus, wie Sie meine liebsten Orangenbäume zerfetzt haben.

Langs. Das hat vermuthlich der Blitz gethan. — Haben Sie doch nur Erbarmen! ich bin naß, wie eine blinde junge Katze, die man in den Teich wirft.

Fr. v. Langs. Wer hat es Ihnen geheißen?

Langs. Vetter Hurlebusch.

Fr. v. Langs. Wie?

Langs. Ich hätte mich hier ein wenig zur Ruhe verfügt, da packt er mich an wie ein Karrenschieber; schreyt, das Haus stehe in Flammen, läßt mich sogar den Rauch riechen, sagt, die Treppe brenne schon, trägt mir einen Stuhl vor das Fenster, und wälzt mich hinaus auf die Terrasse.

Fr. v. Langs. Der Bösewicht! und mir sagt er, Sie hätten mich ihm um die Ecke vollziren wollen.

Langs. Ich vollziren! mein Schatz, wo denken Sie hin!

Fr. v. Langs. Der Spitzbube! wo ist er? wo steckt er?

Doris. Selicour. Die Vorigen.

Sel. Aber hören.

Langs. Was ist das für eine

Fr. v. Langs. Habe ihr eine Promenade im Platzregen gemacht?

Dor. Eine schöne Promenade! Dieser Herr läuft unsern Viehmägden bis in den Kuhstall nach.

Fr. v. Langs. Wie? ich will nicht hoffen —

Sel. Bewahre der Himmel!

Dor. Ich selbst hab' ihn

Fr. v. Langs. Schämen Sie sich, Herr von Delicour.

Dor. Ja, wenn er sich noch schämen könnte.

Sel. Erlauben Sie nur —

Langs. Und ich glaube gar, er hat meinen Reisepelz angezogen?

Fr. v. Langs. In meinem Hause muß man den Wohlstand beobachten.

Dor. Man muß sich nicht zum Gespött der Domestiken machen.

Langs. Und meinen Hut hat er auch aufgesetzt.

Sel. Aber ich bitte Sie —

Fr. v. Langs. Ein solcher Unfug ist in meinem Hause unerhört!

Dor. Nun wird man vorwerfen, daß ich Sie hier eingeführt habe.

Langs. Und vielleicht hat man ihn gar für mich angesehn.

Sel.

Sel. Aber lassen Sie mich doch nur zum Worte kommen. Der junge Hänschen ist Schuld an Allem.

Fr. v. Lwngf. Mein Neffe?

Dor. Mein Vetter?

Langf. Schon wieder?

Sel. Er sagte mir, Fräulein Dorls sey hinunter gegangen, mit — und — —

Dor. Doch wohl nicht, um die Kühe zu melken?

Sel. Das nicht, aber um frische Luft zu schöpfen —

Dor. Im Kuhstalle? ich bin nicht schwindsüchtig.

Sel. Kurz, auf Kavaliers Parole, er sandte mich hinunter, zog mir selbst den Redingotte an, setzte mir den Hut auf den Kopf — und da ich das gnädige Fräulein so lange nicht gesehn hatte — und da ich sie dort zu finden hoffte — und da man gern glaubt, was man wünscht —

Fr. v. Langs. Dahinter steckt etwas.

Langs. Hat er Ihnen nichts von dem großen Brande erzählt?

Dor. Am Ende ist es doch wohl ein Schelmenstreich von dem saubern Vetter. Mich hat er auch überredet.

Fr. v. Langs. Es scheint beynahe, er hat uns Alle los seyn wollen. Was gilt die Wette, ich finde ihn. (Sie öffnet die Thür) Nichts, da ist er. (Sie geht hinein und kommt zurück) Komm er doch einmal heraus, mein scharmanter Herr Vetter. (Sie führt Frz. bey einem Ohre heraus)

Achte Scene.

Fritz. Die Vorigen.

Fr. v. Langs. (ihn auch immer haltend) Er unterfängt sich, mit Leuten Spaß zu treiben, denen er Ehrfurcht schuldig ist?

Dor. (die ihn beym andern Ohrzupfen ergreift, so oft Frau von Langsalm ihn los läßt) Meinen Sie, Vetter, man dürfe sich mit Damen solche Studentenstreiche erlauben?

Fr. v. Langs. Mir ein X für ein U zu machen — (zieht ihn herüber)

Dor. (zieht ihn hinüber) Mich im Platzregen in April zu schicken —

Fr. v. Langs. Mich gegen meinen geliebten Gemahl aufzuhetzen — (zieht ihn herüber)

Dor. (zieht ihn hinüber) Mir Mißtrauen gegen die guten Sitten unsers Hauses einzuflößen —

Fritz.

Da bey. So bald ich erst ein wenig werde geschlummert haben. (Er entfernt sich in sein Zimmer)

Fritz. Schwelgner Bruder!

Neunte Scene.

Fritz allein.

(er schüttelt sich) So. Das wäre Alles wieder abgeschüttelt. Aber das Baberle sich von mir nicht will entführen lassen, — das sie mir Dankbarkeit, Wohlstand, Sittsamkeit entgegen setzt — das sie lieber der Tanne zum Klosteraltar, als mir zum Traualtar folgen will — Mi Grund, ist das freylich heuchelt von ihr sehr hannett — aber ärgerlich — verdammt ärgerlich!

Zehnte

Zehnte Scene.

Major Langfalm. Fritz.

(Während dieses Akts ist es Abend geworden.)

Major. Donner und Wetter! das regnet wie bey der Sündfluth, und ist finster wie 8 Tage vor der Schöpfung. — Um Vergebung. Ich bin ein Reisender. Nacht und Ungewitter haben mich herein getrieben. Ich glaube mich verirrt zu haben, und finde Niemand, der mich zurecht weist.

Fritz. Seyn Sie willkommen, mein Herr. Wo gedenken Sie hin?

Major. Nach dem Gute eines gewissen Herrn von Langfalm.

Fritz. So so.

Major. Bin ich noch weit davon?

Fritz. Nein, gar nicht weit mehr. Darf man fragen, was Sie dort für Geschäfte haben?

Major.

Major. Donner und Wetter! ich habe dort eine Tochter, die ich in der Wiege verließ, und nun seit 16 Jahren nicht gesehen habe.

Fritz. Sie sind doch wohl nicht gar der Herr Major von Langsalm?

Major. Der bin ich.

Fritz. Vortrefflich. Ich habe die Ehre, Ihre Fräulein Tochter zu kennen.

Major. (mit vielem Interesse) Wirklich?

Fritz. Sie ist ein allerliebstes Mädchen, schön, sittsam, bescheiden.

Major. Bey meiner armen Seele! das ist mir lieb zu hören.

Fritz. Auch finden Sie dort noch einen Neffen, einen gewissen jungen Hurtbusch, der munterste, artigste Mensch von der Welt.

Major. Man hat ihn mir als einen muthwilligen Patron geschildert.

Fritz. Verleumdung.

Major. Einen Taugenichts —

Fritz. Boshafte Verleumdung.

Major.

Major. Das freut mich. Aber wo bin ich denn eigentlich?

Fritz. Sie sind — auf einem Landgute — welches nur eine halbe Stunde von Langsalm entfernt ist.

Major. Und der Besitzer?

Fritz. Ein Herr von Schmeerbauch. Sie werden die Familie schon kennen?

Major. Nein, sie ist mir völlig unbekannt.

Fritz. O die Familie der Schmeerbäuche ist sehr groß und sehr ansehnlich.

Major. Ich zweifle nicht. Vermuthlich sind Sie der Sohn vom Hause?

Fritz. Aufzuwarten.

Major. Potz Element, junger Herr von Schmeerbauch, Sie könnten mir einen großen Dienst erweisen.

Fritz. Mit Vergnügen.

Major. Mein Pferd will nicht mehr von der Stelle. Haben Sie nicht irgendeinen

Klepper

Kutscher im Stalle, der einen alten Kriegsmann noch heute Abend bis hinüber nach Langsalm fahren könnte?

Fritz. Für heute möchte das unmöglich seyn.

Major. Warum?

Fritz. Unser Kutscher macht gerade Hochzeit.

Major. Da will ich ihn nicht stören. Aber der Stallknecht —

Fritz. Der hat ein Bein gebrochen.

Major. Donner und Wetter! das hat er sehr dumm gemacht. Ja, wenn es sich so verhält, so muß ich schon mit Nachtquartier bitten.

Fritz. Sie werden meinen Eltern sehr willkommen seyn, und ich bitte, sie herzlich zu bitten. Doch muß ich sie vorher von einem Umstand unterrichten: Mein Vater und der Herr von Langsalm, Ihr Bruder, sind seit Jahr und Tag geschworne Feinde.

Major. Warum das?

Fritz.

Frik. Kleinigkeit. Beyde waren ja in der Stadt auf einem Balle, wo sich auch eine gewisse schöne Gräfin Turteltack befand. Der Herr Wirthen und mein Vater stritten beyde um den Vortanz mit dieser schönen Dame. Sie gab dem Herrn vom Hangsalm den Vorzug, mein Vater war ausser sich, und daher ist ein heftiger Groll entstanden, den beyde wohl nie ins Grab nehmen werden.

Major. Donner und Wetter! mein Bruder ist ein Narr. Auch hab' ich nie gehört, daß er eine so grosse Liebhaberey vom Vortanzen wäre.

Frik. Grade wie mein Vater.

Major. Er soll ja sehr dick geworden seyn.

Frik. Grade wie mein Vater.

Major. Blitz und Kugel! dann müssen sie beyde das Tanzen fein bleiben lassen.

Frik. Die schöne Gräfin Turteltack war allein Schuld.

Major. Turteltaube eine kuriose Gesellschaft.

Fritz. Es geht so weit, Herr Major, daß meine Vettern bey dem bloßen Namen Langsam im Wirthszelt

Major. Dummes Weiberzeug! Ist doch ein ehrlicher Name

Fritz. Sie glauben nicht, wie viel ich bey diesen Schwachheiten meines Onkels leide. Aber — ich bin ihm Ehrfurcht schuldig —

Major. Recht, junger Herr.

Fritz. Und deßhalb wage ich, mir die Erlaubniß von Ihnen zu erbitten, Sie meinen Eltern vor der Hand unter einem andern Namen vorzustellen, damit das Recht der Gastfreyheit nicht verletzt werde.

Major. Potz Element! Herr von Schmerbauch, das ist eine wunderliche Zumuthung. Ich habe noch nie meinen ehrlichen Namen verleugnet.

Fritz. Nur für diesen Abend, um Unheil zu verhüten. Morgen früh habe ich die

Ehre,

Ehre, Sie selbst nach Lautzsätten zu begleiten. Jetzt hole ich meine Aeltern. Doch um Ihnen nicht Langeweile hier zu lassen, werde ich Ihnen unterdessen meine Schwester vorstellen. Sie heißt auch Babet, wie Ihre Tochter. (Ab, indem er nach Babets Zimmer geht.) Eine gute Gelegenheit, mich an dem tollen Frätzchen ein wenig zu rächen. (Er öffnet die Thür.) Und bey der lieben Unbeständigkeit auf einem Augenblick.

Eilfte Scene.

Babet. Die Vorigen.

Fritz. Wir haben einen Gast bekommen, den Herrn Major von Purrelgack.

Major. Wie? was?

Fritz. Ich hole die Uebrigen. Unterdessen bitte ich, den fremden Herrn zu unterhalten.

Major. Blitz und Knall! da bin ich übel angekommen. (bey Seite.)

 Fritz.

Frik. (nicht Babet auf die Seite) Stellen Sie sich vor, liebe Couſine, er hat mir so eben entdeckt, daß die Tante ihn zu Ihrem Gemahl bestimmt hat.

Bab. (sehr erschrocken) Zu meinem Gemahl —

Frik. Heute Abend ist Ihre Verlobung, morgen Ihre Hochzeit, und übermorgen nimmt er Sie mit in seine Garnison. (ab.)

Zwölfte Scene.

Babet und der Major.

Bab. (bey Seite) Gott! was hab ich gehöret!

Maſor. Sie scheinen so bestürzt, mein Fräulein? es sollte mir leid thun, wenn ich Schuld daran wäre.

Bab. (mit erzwungener Höflichkeit) Nicht doch, Herr Major — ich bin erfreut —

(bey

(bey Seite) Der Schelm hat mich wohl nur zum Besten.

Major. Kennen Sie Haber von Langsalm?

Bab. (lächelnd) Oh, ich, sie kennt?

Major. Ich nehme großen Theil an dem Mädchen.

Bab. (immer verstörter) Wirklich?

Major. Donner und Wetter! ich habe sie so lieb, wie mein Leben.

Bab. (bey Seite) O weh! mein Vetter hat doch die Wahrheit gesagt.

Major. Im Vertrauen, ich bin gekommen, um sie von hier weg zu führen.

Bab. Aber — wissen Sie denn auch — ob sie Ihnen gern folgen wird?

Major. O dafür ist mir nicht bang.

Bab. Wenn sie nun — vielleicht eine andre Neigung hätte —

Major. Hat nichts zu sagen. Die Liebe zu mir wird darunter nicht leiden.

Bab. Aber ich versichere Sie, mein Herr, Sie würden des armen Mädchens Unglück machen.

Major. Ey warum nicht gar! Das weiß ich besser.

Bab. (bey Seite) Hier muß ich einen raschen Entschluß fassen. (laut) Herr Major, ich hälte Sie für einen wackern Mann.

Major. Gehorsamer Diener! Die ganze Armee hält mich dafür.

Bab. Erlauben Sie mir daher, Ihnen aufrichtig zu gestehn: ich kann Sie nicht heirathen.

Major. (sehr erstaunt) Was?

Bab. Mein Herz ist nicht mehr frey.

Major. Blitz und Knall! Was geht das mich an?

Bab. Was auch meine Tante Ihnen geschrieben haben mag, ich wußte von nichts.

Major. Was soll das bedeuten?

Bab. Unmöglich können Sie mit Gewalt ein armes Mädchen zu Ihrer Frau machen wollen.

Major.

Major. Was Teufel! — mein Fräulein — hm! schon gut. — (bey Seite) Der Bruder hätte mir doch vorher sagen sollen, daß seine Schwester verrückt ist.

Dreyzehnte Scene.

Langsalm. Die Vorigen.

Langs. Ihr Diener, mein Herr, ich bin Sie willkommen.

Major. Hab' ich die Ehre, mit dem Herrn vom Hause zu sprechen?

Langs. (mit seufzend) Herr vom Hause — ach ja, der bin ich.

Major. Sie verzeihen; die Nacht, das Ungewitter —

Langs. Ohne Umstände. Machen Sie sichs bequem. Schlafen thut man hier nicht vortrefflich. Meine Betten sind die besten im ganzen Lande.

Major. Ihre gastfreye Aufnahme erfordert meine ganze Dankbarkeit, auch um Ihnen diese zu beweisen, werde ich verstehen, Sie mit einem Manne wieder auszusöhnen, an dem ich großen Theil nehme, und der, wie ich höre, das Unglück gehabt hat, sich Ihre Feindschaft zuzuziehen.

Langs. Ich verstehe Sie nicht.

Major. Grade heraus ist meine Gewohnheit. Sie hassen den Herrn von Langsalm.

Langs. Wen?

Major. Den Herrn Timotheus Sebastian von Lanzsalm.

Langs. Den soll ich hassen?

Major. Ich weiß Alles. Aber erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß der Grund Ihres Hasses denn doch sehr unbedeutend ist.

Langs. Hä! hä! hä! warum hasse ich ihn denn?

Major. Je nun, Sie wollten mit der Gräfin Turteltack vortanzen.

Langs.

Langs. Ich? wollte vortanzen? Bübet, wie gefällt die das?

Major. Die Gräfin zog den Herrn von Langsalm vor —

Langs. Sie zog mich vor?

Major. (lacht) Nicht Sie, sondern den Herrn von Langsalm.

Langs. Pshet, hör mir doch nur —

Major. Ein Mann in Ihren Jahren — verzeihen Sie mir — der sollte über solche Possen hinweg seyn. Ich will damit den Herrn von Langsalm gar nicht vertheidigen. Ich kenne ihn sehr genau, obgleich ich ihn seit 16 Jahren nicht gesehn habe.

Langs. Sie kennen ihn sehr genau? hä! hä! hä!

Major. Donner und Wetter! ob ich ihn kenne? Er ist zuweilen ein Narr, das gebe ich zu, aber ein gutmüthiger Mensch, der kein Kind beleidigt.

Langs. Was? ein Narr? Sie unterstehen sich, in meinem eignen Hause mich einen Narrn zu nennen?

Maj. Wer Teufel meine denn Sie?

Langs. Ein Narr? sehr wohl, ein Narr, ich leide das nicht.

Maj. Nun, nun, es freut mich, daß Sie sich seiner annehmen.

Langs. Daß ich mich seiner annehme? hä! hä! hä! (sieht Babet auf die Seite) Was meinst du, Babet? ich glaube, er ist verrückt.

Bab. Das scheint mir auch so.

Maj. (bey Seite) Blitz und Knall! ich weiß nicht, was ich von den Leuten denken soll? ich glaube, sie sind alle verrückt.

Langs. Der arme Mann, man muß Mitleid mit ihm haben. (laut) Kommen Sie, mein Herr, das Abendessen ist bereit; und wenn es Ihnen gefällig ist, so wollen wir auf die Gesundheit des Herrn von Langsalm eine Flasche Wein ausstechen.

Maj. Von Herzen gern; und pereat die Gräfin Turteltack!

Langs. Pereat! aber wer ist denn die Gräfin Turteltack?

Maj.

Maj. Sie kennen sie nicht?

Langs. Ich habe in meinem Leben nichts von ihr gehört.

Maj. Ich kenne sie auch nicht. (bey Seite) Er ist mein Seel verrückt.

Langs. (im Abgehn zu Babet) Ja, ja, es ist richtig, er ist nicht wohl gescheit.

Maj. (laut im Abgehn) Ich bin in ein Tollhaus gerathen.

Langs. Belieben Sie nur hereyn zu spazieren. (beyde ab.)

Bab. Und an den verrückten Menschen will die Tante mich verheirathen! (ab.)

Ende des dritten Akts.

Vierter

Vierter Akt.

Erste Scene.

Laf. (kömmt.)

Fritz. Wo ist dein Herr?

Laf.

Lafl. Er war verdrüßlich und ging zum Pfarrer.

Fritz. Zum Pfarrer? was macht er da?

Lafl. Sie spielen Tictrak miteinander.

Fritz. Geh, hol ihn her, aber geschwind! ich habe ihm nothwendige Dinge zu sagen.

Lafl. (ab.)

Fritz. (allein) Er soll denn doch die Postpferde nicht umsonst bestellt haben. — Aber wenn er mir nicht traute? — Verdenken könnt' ichs ihm eben nicht, denn er hat schon einige Pröbchen von meiner Manier gesehen. — Halt! da ist ja noch Babets Brief an ihren Vater, den sie mir diesen Morgen gab. — Eine Addresse hat er nicht — wenn der Inhalt — (er durchläuft den Brief flüchtig) vortrefflich! der Inhalt ist allerdings zweydeutig; als ob wir es verabredet hätten. — Ich höre den windigen Patron auf der Treppe. Komm nur, komm nur.

Zweyte Scene.

Fritz und Selicour.

Sel. Was beliebt?

Frit. Gute Nachrichten von Colline Babet.

Sel. Wollen Sie mich etwa wieder zum Narren haben?

Frit. Gott bewahre!

Sel. Den Luhstull vergesse ich Ihnen nicht.

Frit. Mag es denn meine Schuld, daß Babet durch den Platzregen verhindert wurde?

Sel. Spitzbüberey.

Frit. Hören Sie mich nur, und Sie werden mein redliches Herz kennen lernen.

Sel. Nun, was giebts?

Frit. Man will Babet verheirathen.

Sel. Ein neues Mährchen.

Frit.

Fritz. Den Henker auch! der Bräutigam ist schon im Hause.

Sel. Wer? wo?

Fritz. Ein verdammter prächtiger Kerl, ein gewisser Major Tarteltrack, der von nichts als von Ruf und Ehren abhauen spricht.

Sel. Wo hält er denn?

Fritz. Im Speisezimmer. Hätten Sie nicht Trictrack mit dem Pfarrer gespielt, wer weiß, ob Sie noch lebten.

Sel. (erschrocken) Wie so?

Fritz. Ich sage Ihnen, der Kerl ist grimmig wie Simsons Löwe, und sieht aus wie Methusalem in Dragoneruniform.

Sel. Wie kömmt er denn so plötzlich hieher?

Fritz. Die Tante hat ihr verschrieben, um Babet los zu werden.

Sel. Und was sagt Babet?

Fritz. Sie ist außer sich; sie will mit Ihnen davon laufen, je eher je lieber.

Sel. Wer Ihnen trauen dürfte.

Fritz.

Fritz. Ungläubiger Thomas, da, da ist ein Brief von Babet. Nun werden Sie mir doch wohl trauen?

Sel. Ein Brief an mich?

Fritz. Lesen Sie, lesen Sie!

Sel. (lest) „Retten Sie mich, liebster, „es hält mir nicht länger aus. Die zärt„lichste Liebe soll Sie belohnen. Ich will, „wenn es sein muß, Hunger und Kummer „mit Ihnen ertragen, nur führen Sie mich „fort von hier, bald, so bald es nur immer möglich „ist. Mein Cousin Hutchenson besorgt dieses „Brief; er meint es gut mit mir, mit ihm „können Sie Alles verabreden. Ihre bis in „den Tod getreue Tochter Babet.“ Tochter? Tochter? warum Tochter?

Fritz. Da lesen Sie, die Angst hat ihr die Sinne verwirrt, drum eilen Sie. —

Sel. Ja, ich will sie retten, das liebe, zärtliche Mädchen!

Fritz. Sind die Postpferde bestellt?

Sel. Auf meinen Wink.

Fritz.

Fritz. Sie kommen Sie um Mitternacht hieher?

Sel. (laut) Um Mitternacht? — hier in diesen Saal?

Fritz. Nun freylich, hier ist ja Vaters Schlafzimmer.

Sel. Ihm — ja — ich fürchte mich eben nicht — aber da hat mir der verdammte Pfarrer Dinge in den Kopf gesetzt.

Fritz. Was für Dinge?

Sel. Es soll hier im Schlosse nicht recht geheuer seyn.

Fritz. Possen.

Sel. Besonders soll in diesem Saale sich oft eine weiße Gestalt sehen lassen, eine Ahnfrau Ihrer Familie —

Fritz. Pfui Teufel, ich mich, die Tante hat mir auch zuweilen davon erzählt.

Sel. Nun muß ich Ihnen meine Schwachheit gestehn: mit lebendigen Menschen binde ich an, und wenn es ihrer ein Dutzend wären; aber mit Gespenstern —

Fritz.

Fritz (bey Seite) schade das können wir brauchen. (laut) Sie haben Recht, es ist kein Spaß mit Geistern. Man haut sie mitten von einander, und sie fliegen wieder zusammen wie Quecksilber. Wissen Sie das, ich bin ein Seelen guter Kerl, ich will Ihnen Bahrt zuführen.

Sel. Wollten Sie das?

Fritz. Vor mir wird die Ahnfrau schon Respect haben, ich gehöre ja mit zur Familie. Halten Sie nur Punct 12 Uhr die Postschaise an der Gartenthür bereit.

Sel. Das soll geschehn.

Fritz. Bleiben Sie in einer kleinen Entfernung auf Ihrem Cavalierpferde, und so bald Sie hören, daß Gumundella den Wagen zu halten wird, so jagen Sie mir in Gottes Namen voraus.

Sel. Das will ich.

Fritz. Den Kutscher müssen Sie instruiren, daß er in vollem Galopp hinter Ihnen drein fährt.

Sel.

Sek. Ueber Stock und Stein.

Fritz. So machen Sie schnell Ihre Anstalten.

Sek. In zehn Minuten. (ab.)

Fritz. (allein) Hah! ha! ha! eingefädelt wäre die Sache recht gut. Nun, Zufall! du allgemeine Weltseele! nun ist es an dir, den Faden zu verarbeiten.

Dritte Scene.

Fr. v. Langsalm und Fritz.

Fr. v. Langs. Weiter, du hast nieder sehn dammn Streicher gemacht.

Fritz. Liebe Tantey, das haben Sie mir ja bey Tische schon hundertmal gesagt.

Fr. v. Langs. Deine beyden alten Onkels an einander zu hetzen —

Fritz. Sie haben sich ja nicht todt geschlagen.

Fr.

Fr. v. Langs. Den Vater mit der Tochter verkuppeln zu wollen —

Fritz. Sie haben sich ja nicht geheirathet.

Fr. v. Langs. Sage mir nur, wenn eher du endlich einmal vernünftig werden wirst?

Fritz. Ach gnädige Tante! wenn Sie wüßten, welche Veränderung seit einer Viertelstunde mit mir vorgegangen —

Fr. v. Langs. Mit dir? das wär' ein Wunder.

Fritz. Ja, ein Wunder ist es auch. Sehen Sie nicht, wie ich noch zittre? wie blaß ich bin?

Fr. v. Langs. Was ist dir widerfahren?

Fritz. Ich hatte mich hier ein wenig in des Orkels Vorgefühl gesetzt, und war eingeschlummert. Da erschien mir im Traume unsere Wirthinn, von der Sie mir einigemal erzählt haben. Sie sah mich grimmig an, und machte mir Vorwürfe, daß ich Doris noch nicht geheirathet —

Fr.

Fr. v. Langf. Siehst du Vetter! sogar die Geister —

Fritz. Ich habe nie daran geglaubt. Auch im Examine versuchte ich noch ihrer zu spotten. Aber da sprach sie mit einer hohlen, fürchterlichen Stimme: Fritz Hurlebusch! ich lade dich um Mitternacht in diesen Saal. Dann will ich sie wachend erscheinen, und wenn du auch dann noch nicht gehorchst, dann wehe! wehe! wehe!

Fr. v. Langf. Weiter.

Fritz. Bey dem letzten Wehe erwachte ich und schauderte.

Fr. v. Langf. Und was hast du beschlossen?

Fritz. Rathen Sie mir, liebe Tante.

Fr. v. Langf. (bey Seite) Das könnte man nutzen. (laut) Gesetzt, mein lieber Vetter, du hättest den Muth, dich hier einzufinden, und die Ahnfrau erschiene dir wirklich, und wiederholte ihre Drohung; was würdest du thun?

Fritz. Ich würde Sie bitten, auf morgen meine Hochzeit mit Doris zu veranstalten.

Fr. v. Langs. Ist das dein Ernst?

Fritz. Ach! wenn man eben mit Geistern conversirt hat, so ist Einem gar nicht spaßerlich zu Muthe.

Fr. v. Langs. (bey Seite) Warte, Bursche! die Ahnfrau soll dir erscheinen.

Fritz. (bey Seite) Sie geht in die Schlinge.

Fr. v. Langs. Sage mir doch, wie sah sie aus?

Fritz. Eine lange, weiße Gestalt, ungefähr wie eine Nonne.

Fr. v. Langs. Ganz recht, so wird sie beschrieben. Nun Vetter, es ist schon über halb zwölf. Die Andern werden auch gleich schlafen gehn, und ich bin viel zu furchtsam, ich bliebe nicht einen Augenblick länger hier. Aber fasse nur Muth, wenn der Geist dir erscheint, er wird dir nichts zu Leide thun. Ich krieche indeß in mein Bett, und ziehe

die

die Decke über den Kopf. (sie geht in ihr Zimmer.)

Fritz. (allein) Ich verstehe, meine gnädige Tante. Sie müssen früher aufstehn, wenn Sie mich überlisten wollen. Warte, du sollst bezahlt werden.

Vierte Scene.

Doris. Fritz.

Dor. (gähnend mit einem Licht in der Hand.) Das fehlte noch, daß ein langweiliger Oncle herkäme, um uns seine Heldenthaten zu erzählen, bis wir Alle dabey einschlafen. (zu Fritz) Gute Nacht, Spitzbube. (sie will in ihr Zimmer.)

Fritz. O schönes Mühmchen, verweilen Sie doch noch einen Augenblick.

Dor. Wozu? ich bin schläfrig.

Fritz. Schon seit einer halben Stunde hab' ich auf Sie gelauert.

Dor. Was wollen Sie von mir?

Fritz. Ich habe etwas auf dem Herzen.

Dor. Vermuthlich wieder eine Schelmerey.

Fritz. Die Sie mir ausführen helfen.

Dor. Ich? warum nicht gar.

Fritz. Was gilt die Wette? — Sie wissen doch, daß ich Sie heirathen soll?

Dor. Soll? sehr galant —

Fritz. Auch will!

Dor. Wirklich? seit wann?

Fritz. O ich habe immer gewollt, nur nicht so wie die Tante nach ihrem alten Schlendrian. Im Sonntagsrock um ein Mädchen anhalten, von Vater und Mutter das Jawort empfangen, in Gegenwart der ganzen Familie verlobt werden, und endlich die fromme Braut, köstlich geputzt, zur Trauung führen, um unter reichlichen Thränenströmen aller alten Tanten ein herzbrechendes Ja hervorzustammeln — sehn Sie,

liebe

liebe Cousine, das ist meine Sache gar nicht, ist auch schon längst aus der Mode.

Dor. Nun, wie denn anders?

Fritz. Eine Entführung über Hals und Kopf, eine Trauung, holterpolter! das ist lustig! so springt sichs mit Vergnügen in den Ehestand hinein, und wenn Sie Lust haben, —

Dor. Sind Sie toll? wozu ist das nöthig? da wir ganz gemächlich mit Einwilligung meiner Eltern —

Fritz. Das ist ja eben das Anstößige bey der Sache. Fritz Hurlebusch, der mit Willigkeit Hunderte zehn Meilen in die Runde soll sich vermählen wie ein alter Kaufmannsdiener. Nein, wahrlich, das geht nicht. Lieber bleib ich Zeit meines Lebens ein Junggesell.

Dor. Wunderlicher Mensch. Und wie wäre denn Ihr Plan?

Fritz. Der einfachste von der Welt. Eine Postchaise steht hinten vor dem Gartenthür, Sie schleichen um Mitternacht aus Ihrem Zimmer, ich führe Sie in den Wagen, und

heydi!

heydi! auf und davon. Wir kutschen die Nacht im Walde herum, das ist romantisch; den andern Morgen lassen wir uns ein paar Meilen von hier copuliren, kehren Abends im Triumph zurück, und machen die Tante mit ihren großen Hochzeitsanstalten wahre aus.

Dor. Daraus wird nichts.

Fritz. Soll das ihnen leid, dann wird aus der ganzen Sache nichts.

Dor. (schmeichelnd) Meinen Sie etwa, mir sey so viel daran gelegen?

Fritz. Nun, ich dächte doch, ein flinker Bursch, mit einer halben Million im Vermögen —

Dor. Der täglich eine halbe Million Romane-Stöckche macht —

Fritz. Der unter Ihrer Leitung bald eine zahme Kreatur werden würde —

Dor. Ja, wenn ich das wüßte —

Fritz. Ich schwör' es bey allen Göttern und Halbgöttern!

Dor.

Dor. Nun, ich will mir den drolligen Vorschlag überlegen. Gute Nacht.

Fritz. Ueberlegen! bewahre der Himmel! Ueberlegung würde die ganze Sache verderben, wüßte ihr das Pikante rauben. Eins, zwey, drey, husch, husch, husch, jetzt gleich auf der Stelle.

Dor. Fassen Sie?

Fritz. Der Postchaise ist schon vor der Gartenthüre.

Dor. Sind Sie rasend?

Fritz. Schätzgen, allerliebstes, Mädgmchen! besinnen Sie sich nur nicht lange! Es giebt eine scharmante Expedition. In wenig Stunden sind wir Mann und Frau, und haben Stoff zum Lachen für unser Leben.

Dor. Sprechen Sie im Ernst?

Fritz. Ich brenne vor Begierde, Sie in den Wagen zu heben.

Dor. Und der Wagen ist wirklich schon da?

Fritz.

Fritz. Aus Ihrem Fenster können Sie ihn erblicken.

Dor. (für sich) Die Sache wäre freylich so am schnellsten abgethan.

Fritz. (bey Seite) Sie scheint mir

Dor. (laut) Aber noch schläft Niemand, die Domestiken werden uns gewahr

Fritz. O, dem hab ich schon vorgebeugt. Sind Sie bang vor Gespenstern?

Dor. Lächerliche Frage! ha! ha! ha! Gespenster!

Fritz. Nicht besser, Sie wissen doch, daß man behauptet, es spuke hier im Hause?

Dor. Abgeraste Possen.

Fritz. Eine weise Frau lasse sich nun Dor. Kindermährchen.

Fritz. Freylich, freylich. Aber es diene in unserm Kreise. So bald die Glocke zwölfe schlägt, nehmen Sie Ihr Bettlaken um den Kopf, und marschiren mit abgemessenen Schritten gerade durch den Garten, so wird kein Mensch sie aufhalten.

Dor.

Dor. Drolliger Einfall. Und wo sind' ich Sie?

Frid. Im Garten, neben der Statüe des Jocus.

Dor. Wohlan, ich will Ihren Wunsch erfüllen, doch nur unter der Bedingung, daß Sie in Zukunft keinen andern Willen haben, als den meinigen.

Frid. Allerdings.

Dor. Wie spät ist es?

Frid. Bald Mitternacht.

Dor. Ey halten Sie sich bereit. Sobald Cousine Babet in ihre Kammer gehe, werde ich Sie durch Klopfen benachrichtigen. (ab)

Frid. (allein) Was giebt einen herrlichen Spectakel! Dann wollen wir es lustig anfangen. Aber wo — hier ist Saals nähere mit anbei. — Ich höre Jemand — ohne viele Umstände. (er schlüpft unter den Tisch.)

Fünfte Scene.

Gebet, Langsam und der Major.

Gebet.

Langs. (dem Major ein Zeichen machend) Hier, Bruder, ist dein Schlafkamerad. Und nun für heute Adieu! — Und ein feuriger Tag. — Vor einigen Wochen um diese Zeit hätte mich nichts halten können. Hier in Berlin? Gute Nacht, Gebet! Gute Nacht, du Wechselbalg! Ach, wollte Gott, du hättest gesiegt! und ich könnte einmal die Wollüstigkeit genießen, 7 Jahre hinter einander der köstlichen Ruhe zu pflegen, [illegible] in sein Zimmer.

Sechste

Sechste Scene.

Babet. Der Major Fritz vorher.

Bab. Lieber, bester Vater! Das Glück, Sie endlich in meine Arme zu schließen — noch kommt es mir vor, als ob ich träumte.

Maj. Donner und Wetter! Mädel, du bist groß und hübsch geworden.

Bab. Ich bin gut geworden, das darf ich von mir rühmen.

Maj. Gut, ja wohl! ohne deine kindischen Weibereien hätte ich oft darüber müssen.

Bab. Wie, mein Vater?

Maj. Sage mir nur, wo du so viel Geld herbekommst?

Bab. Was für Geld?

Maj. Nun, du hast mir doch seit 3 Jahren ansehnliche Summen geschickt.

Bab.

Bab. Ich?

Maj. Mein Bruder ist nicht Herr über einen Groschen, und meine Schwägerin hätte ich kaum für so freygebig gehalten.

Bab. Ich verstehe Sie nicht.

Maj. Blitz und Knall! ich merke schon, du Jungeste aus Diskretion.

— Bab. Mein, wirklich, —

Maj. Schon gut, morgen mehr davon. Jetzt will ich schlafen gehn. Es ist mir lieb, daß der muthwillige Bursche mir heute Worte nicht mehr zu dem Werk bekommen; Potz Element! ich wollte ihn geschnitzelt haben.

Bab. Ach, lieber Vater, seinen Muthwillen aufgenommen, ist der beste Mensch von der Welt.

Maj. Ihn zwicken! Der Streich, den er mir heute gespielt —

Bab. Ein Jugendstreich, deren er freylich täglich begeht, aber die er auch täglich durch schöne Handlungen wieder gut macht.

Maj. Nun, das gebe Gott!

Bab.

Bab. Er ist der Wohlthäter des ganzen Dorfs; auch ich verdanke ihm meine wenigen frohen Stunden. Im Vertrauen, lieber Vater, ich glaube, er liebt mich, und ich — bin ihm von ganzem Herzen gut.

Maj. Wirklich?

Bab. Es scheint ihm Ernst, mich zu besitzen, und ich — würde sehr glücklich mit ihm seyn.

Maj. Wie dem Spatzewind?

Bab. O ich kenne sein Herz.

Maj. Nun, ich will es doch auch kennen lernen. Aber für heute sehne ich mich nach nichts weiter, als nach der Bekanntschaft mit Eurem Bette. Schlaf wohl, mein Kind. (er küßt sie auf die Stirn) Ich fühle, daß ich recht sanft ruhen werde. (geht in sein Zimmer.)

Bab. (indem sie die Lichter im Zimmer auslöscht) Schlafen werde ich kaum — aber süße wachende Träume werden mich umgaukeln. — Fritz! Fritz! ich darf dir nicht merken lassen, wie sehr ich dich liebe. (ab in ihr Zimmer.)

Siebente Scene.

Fritz allein.

(Er steckt nur den Kopf unter dem behangenen Tisch hervor.)

Liebst du mich wirklich? nun, so will ich auch ein ordentlicher Mensch werden, oder der Teufel soll mich holen! — Ich will gar keinen muthwilligen Streich mehr machen, oder höchstens doch nur Einen in acht Tagen. — Horch! es schlägt Zwölf. (man hört eine Uhr schlagen) Die Geisterstunde. — Gut, daß Bäs bet kein Licht brennen ließ; der Mondschein macht das Ding noch grausiger. — Mich deucht, ich höre schon ein Paar Pantoffeln schlurfen. (er zieht sich etwas zurück.)

Achte Scene.

Fr. v. Langsalm. Doris. Fritz.

Fr. v. Langs. (in einen langen Pudermantel mit Aermeln gehüllt, doch so, daß die Aermel schlaff herunter hängen, auf dem Kopfe eine hohe und breite altmodische Haube, mit einem Schleyer.)

Dor. (tritt gegenüber aus ihrem Zimmer in ein Bettlaken vermummt.)

Fr. v. Langs. (im Heraustreten leise) Er ist noch nicht da.

Dor. (eben so) Eine unbequeme Promenade. Was thut man nicht um einen reichen Mann. (Beyde kommen einander nach und nach ziemlich nahe, werden sich plötzlich gewahr, und schreyen ganz mörderlich. Doris läßt ihr Bettlaken fallen; Frau von Langsalm wirft Pudermantel und Haube von sich; beyde fliehen in ihre Zimmer.)

Fritz.

Fritz. (ist halb unter dem Tische hervorgekrochen, stemmt knieend beyde Arme in die Seite, und lacht, bis er nicht mehr kann. Endlich steht er auf und kommt hervor.) Ach! meine schönen Damen! ihm mangelt keine Gastfreundschaft, welche ritterliche Ehre, wie Ihnen, Schlachtfeld ist, wie Degage bedeckt. Das Bettlaken meiner keuschen Cousine habe ich erobert — und den Pulverdampf meiner Laute — und eine Hande voll Anno 50. — Aber der Spaß ist doch nur halb. Sie sind beyde davon gelaufen. Wen soll Ritter Selicour denn nun entführen? Verdammt! ich habe mein Wort gegeben, ihm eine Dulcinea zu verschaffen — wie fang ich das an?

Neunte Scene.

Herr v. Langfalth (in römischer Nachthaube mit einer Lampe, kömmt aus seinem Zimmer. Fritz.

Langs. Was ist denn hier für ein grimmiger Spectakel? kann man denn nicht einmal des Nachts die edle Ruhe genießen?

Fritz. (bey Seite) Du kömmst mir eben recht.

Langs. Wetter, was machst du hier so spät?

Fritz. Ach bester Oheim! ich habe ein schwarzes Complott entdeckt.

Langs. Schwarz oder weiß, man soll mich schlafen lassen! hörst du? schlafen lassen.

Fritz. Auch wenn Sie Gefahr laufen, Ihr kostbarstes Kleinod zu verlieren?

Langs. Mein kostbarstes Kleinod ist meine Ruhe.

Fritz. Aber die Tante? Ihre geliebte Gemahlin?

Langs. Ja so, die ist auch ein Kleinod. Hat sie etwa den Schlag gekriegt?

Fritz. Noch weit ärger.

Langs. Ist sie todt? nun, Gott wolle sie aufnehmen in sein Freudenreich.

Fritz. Schlimmer als todt, man will sie Ihnen entführen.

Langs. Entführen? zu ey, Bruder, du sollst mir mögen verzähsen. (lacht sehr)

Fritz. Aber morgen ist es ja zu spät.

Langs. Glaube mir, Bruder, der sie entführt, wird sie nicht lange behalten.

Fritz. Das wohl. Die Tante ist eine Frau von männlichem Geist, sie wird sich schon durchhelfen.

Langs. Ja ja, sie hilft sich durch, denn zum Rache.

Fritz. Aber was wird sie sagen, wenn sie erfahre, daß ihr Gemahl nicht das Geringste zu ihrer Rettung beygetragen?

Langs.

Langs. Ja, dann wird sie freylich brummen.

Fritz. Ich weiß es mit dem Brummen gethan wäre. Aber ich fürchte, sie wird Sie in vier Wochen kein Auge zuthun lassen.

Langs. Was sagst du? das wäre mein Tod!

Fritz. Im Gegentheil, wenn Sie mir zärtlicher Besorgniß eine Stunde aufopferten —

Langs. Ja, du hast Recht, ich will zärtlich seyn.

Fritz. So könnten Sie nachher lange Zeit auf ungestörte Ruhe rechnen.

Langs. Könnt ich das? nun, ich will etwas thun. Sage mir nur erst, wer entführt sie denn?

Fritz. Selicour, der Verräther! der das Recht der Gastfreundschaft so schändlich verletzt.

Langs. Selicour? ey ey! wie doch der Geschmack in der Welt verschieden ist. Sind sie denn schon fort?

Fritz. Noch nicht, aber bald. Er ist in ihrem Schlafzimmer.

Langs. Ey! das dürfte ja nicht seyn. Wie? ich will hinein gehn.

Fritz. Hüten Sie sich, er hat seine Leute bey sich, gedungene Banditen.

Langs. Ich will meine Leute rufen.

Fritz. Die hat den Wirthe alle so betrunken gemacht, sie sind nicht zu ermuntern. Hören Sie nicht, wie sie Lärm machen?

Langs. Ja ja, sie schrie mit einer recht gellenden Stimme.

Fritz. Jetzt ist sie still. Vermuthlich hat man sie geknebelt.

Langs. Geknebelt? so daß sie nicht reden kann? die arme Frau, das wird ihr sehr verdrießlich seyn.

Fritz. Suchen Sie nur schnell der wirklichen Entführung vorzubeugen.

Langs. Ja, was kann ich denn dabey thun?

Fritz. Alle Gewalt ist freylich nichts auszurichten. Aber ich weiß ein Mittel. Sehn

cours

rows Wagen steht unten vor der Gartenthür; gehn Sie schnell hinunter, und setzen sich in den Wagen. Wenn der Räuber dann mit seiner Beute kömmt, und plötzlich den betrügerischen Gemahl erblickt, so wird er vor Schaam und Schrecken verstummen.

Langs. Wird er? ist das gewiß?

Fritz. Ganz gewiß. Die Tante wird ihnen allein ihre Rettung verdanken, und in Zukunft die größte Sorgfalt für Ihre Ruhe tragen.

Langs. Werd' ich dann auch keine Hühner mehr aus dem Garten jagen?

Fritz. Alle Hühner werden morgen geschlachtet, um die glückliche Rettung durch einen Schmaus zu feyern.

Langs. Auch der kalekutische Hahn?

Fritz. Auch der.

Langs. Ach! wenn ich das wüßte!

Fritz. Nur geschwind! fort!

Langs. Aber die Nacht ist kühl — ich bin dünn angezogen, ich erkälte mich.

Fritz.

Fritz. Warten Sie. Hier sind einige Sachen, die wir gebrauchen können. Da, erstens einen Pudermantel. Feine Leinwand schützt vor der Luft. (er zieht ihm den Puder mantel an.)

Langs. Aber der Kopf.

Fritz. Hier ist eine Haube mit einem Schleyer. Der Schleyer ist vortrefflich für die bösen Nebel. (er setzt sie ihm auf.) So; Jetzt will ich Sie selbst begleiten, und nicht eher von Ihrer Seite gehn, bis ich Ihnen selbst in den Wagen geholfen habe. (er führt ihn fort.)

Langs. Du guter Vetter! aber wenn sie nur bald kommen, sonst schlaf ich im Wagen ein.

Ende des vierten Akts.

Fünfter Akt.

(Morgen.)

Erste Scene.

Feld, schlecht bewacht.

Noch Niemand hier? — ich bin doch neugierig, welche Wirkung die Abenteuer der verflossenen Nacht hervorbringen werden. — Meine freygeisterische Cousine, die keine Gespenster glaubt, schrie doch gar jämmerlich. Vermuthlich schläft sie jetzt noch, und ich könnte vielleicht mit Babet sprechen; denn die singt immer schon früh ihr Morgenlied. (er horcht am Babets Thür) Dacht' ichs doch! mit der

genhusten der gnädigen Tante.

Zweyte Scene.

Frau v. Langsalm. Fritz.

Fr. v. Langs. (tritt schüchtern ans Fenster) Ach, Wetter! du bist hier? das ist mir sehr lieb.

Fritz. Guten Morgen, gnädige Tante. Sie scheinen nicht wohl geschlafen zu haben?

Fr. v. Langs. Ich? Warum?

Fritz. Ihre Augen sind so roth.

Fr. v. Langs. Meine Augen? Ich habe nicht geschlafen.

Fritz. Ihre Frau Tante ist wie Rosen zu malen.

Fr. v. Langs. Fritz! verständige dich nicht.

Fritz. Sie ist nicht erschienen.

Fr.

Fr. v. Langs. Ach ja Lotte ist entschlafen
Fritz. Ich habe vergebens auf sie gewartet.

Fr. v. Langs. Wärest du um Mitternacht hier im Saale gewesen —

Fritz. Ich hätte mich ein wenig verspätet.

Fr. v. Langs. Ach, Vetter! ich habe sie gesehen

Fritz. Sie?

Fr. v. Langs. Mein letztes Stündlein naht heran

Fritz. Woher diese Ahnung?

Fr. v. Langs. Es ist eine alte Sage in unserer Familie: wem die weiße Frau erscheint, der stirbt sieben Wochen nachher.

Fritz. Possen, liebe Tante —

Fr. v. Langs. Schweig! ich bin ganz zerknirscht. An meinem guten Esel von Gemahl habe ich es verschuldet! — und auch an dir, lieber Vetter!

Fritz. An mir?

Fr.

Fr. v. Langs. Ja, ich will mein Gewissen erleichtern, ehe der Tod mich überrascht. Das Testament deines Vaters ist nun nicht erschlichen worden.

Fritz. Ey!

Fr. v. Langs. Ich hab' ihn überredet, es zu unterschreiben, als ihm der Tod schon auf der Zunge saß, und er nicht mehr wußte, was er that.

Fritz. Schurke!

Fr. v. Langs. Hier ist es. Zerreiß es, verbrenne es, thu, was du willst, nur laß meine Tochter ihren Vater wieder haben, auf daß ich ruhig sterben möge!

Fr. Vortrefflich! Vortrefflich hat mein Muthwille mir herrliche Dienste geleistet. (Lacht.) Wohlan, gnädige Tante! Geben Sie um Gottes Namen mich meinem Ohm wieder — Ha, ha, ha! (Lacht mit dem Testamente davon.)

Fr.

Fr. v. Langf. Er lachte? — Sein Muthwille hat ihm Herrliche Dienste geleistet! Was will er damit sagen?

Dritte Scene.

Doris und Frau v. Langfeld.

Dor. (tritt gleichfalls schüchtern aus ihrem Zimmer, und spricht sehr bittend) Guten Morgen, chère Maman. Sie sehn so ganz blaß aus?

Fr. v. Langf. Und du begreifst?

Dor. Nicht ich hatte eine schreckliche Erscheinung gehabt!

Fr. v. Langf. Auch das wäre möglich!

Dor. Weiter Hinterbusch überredete mich gestern Abend, mich von ihm malen zu lassen, um unserer Bekanntschaft durch einigen Anstrich vom Romantischen zu geben.

Fr. v. Langf. Weiter.

Dor.

Dor. Ich sollte mich ein Viertheil verkleiden, und in meinem Zimmer schlafen.

Fr. v. Langs. Als ein Gespenst?

Dor. Da ich Ihren Willen kannte, und die Sache zu beendigen wünschte, so willigte ich in die Mummerey —

Fr. v. Langs. Du? — zu was ist es? —!

Dor. Ach, es kam mir theurer zu stehn! denn kaum trat ich hier aus meinem Zimmer, so stund ein gräßliches Gespenst leibhaftig vor mir!

Fr. v. Langs. Wie sah es aus?

Dor. Triefende Augen — Hörner und Klauen — ein häßliches, altes Weib —

Fr. v. Langs. (empfindlich) Die Furcht hat dich blind gemacht.

Dor. Es schien aus Ihrem Schlafzimmer zu kommen.

Fr. v. Langs. Ganz recht! O verdammt! nun errathe ich. Und was thatest du bey seinem Anblick?

Dor. Ich schrie und lief davon.

Fr.

Fr. v. Langs. Was soll das heißen?

Dor. Ich schäme mich, daß ich noch blieb, ich weiß nicht wo.

Fr. v. Langs. Ach meine Tochter! wir sind beyde auf das Grausamste hintergangen.

Dor. Wie so? —

Fr. v. Langs. Ich war wie besessen. Unser Satan von Vetter hat mich listigerweise zu dieser Mascarade verleitet. Und nun hab' ich Mörder im ersten Schrecken ihm Alles bekannt, ihm das Testament zurückgegeben. O du Bube! du Schalksknecht! — wo ist mein Gemahl, daß ich wenigstens einen Gegenstand finde, an dem ich meine Wuth auslassen kann.

Dor. Ohne Mamam, wenn es sich so verhält, so thun wir am besten, wir werden zum besten Spiel zu machen, sonst werden wir noch obendrein ausgelacht.

Fr. v. Langs. Ich ersticke vor Verdruß!

Dor.

Dok. Stille! ich höre kommen. Halten Sie Contenance.

Vierte Scene.

Der Major. Die Vorigen.

Maj. Guten Morgen, Kinder. Donner und Wetter! das heißt geschlafen.

Fr. v. Land. Sind der Herr Bruder gar nicht gestört worden?

Maj. Wodurch?

Dok. Es ist hier im Saale allerley Lärm vorgefallen.

Maj. O, nach einem Ritt von 40 Meilen kann man vor meinem Bett eine Kartaune losbrennen, ich hör es nicht.

Fünfte Scene.

Fritz. Die Vorigen.

Fritz. Bester Oheim! ich küsse Ihnen die Hand.

Maj. Guten Morgen, Landsknecht.

Fritz. Haben Sie ausgeschlafen?

Maj. Vollkommen.

Fritz. Sind Sie bey guter Laune?

Maj. Bey der besten von der Welt, sonst würde ich noch ein ernsthaftes Wörtchen von einer gewissen Schwärmerey zu sprechen haben.

Fritz. Auf ein andres Mal, lieber Oheim. Jetzt wollen wir das vergessen, denn ich bedarf Ihrer Gütt, Ihrer Nachsicht, Ihrer Liebe — —

Maj. Fritz, und Emalie du bist sehr [illegible]

Fritz. Geben Sie mir Ihre Hand zum Weihe!

Maj. Hoho! das geht nicht so schnell.

Fritz. Ich bin heute mündig.

Maj. Wenn auch, das Testament des [illegible] Vaters —

Fritz. Die gnädige Tante hat mich selbst davon dispensirt.

Maj. Wirklich?

Fritz. Reden Sie, beste Tante! Wiederholen Sie, was vor wenigen Minuten [illegible] mir so [illegible]

Fr. v. Langs. (mit [illegible]) Ja, Herr Bruder — da ich gesehn, daß der junge Mensch eine unüberwindliche Neigung zu Ihrer Tochter hegt — [illegible] (Leise.) und daß ich ihn nun einmal nicht ausstehn kann — —

Fritz. Noch nicht! aber ich werde gewiß, ich werde —

Maj. Das Engelskind hat mir seit drey Jahren so viel Geld geschickt —

Fr. v. Layal. Sie hat Ihnen Geld geschickt?

Maj. Vermuthlich, gnäd. Schwester, hat Ihre edle Freygebigkeit sie in den Stand gesetzt, den armen Vater zu unterstützen.

Fr. v. Layal. Mit wahrer Verwunderung! Und wenn Sie wirklich Geld empfangen haben —

Wache Männer mit Mienen wol-
len Blutrache Rede zum Dichter sprechen.

Fr. v. Lewenst. Ich sage Ihnen nochmals, ehe von mir hat sie keinen Heller bekommen.

Max. Bild und Knall? was ist das Mädchen?

Fritz. Ereifern Sie sich nicht. Ich bin vielleicht im Stande, das Räthsel zu lösen, indem ich ein kleines, unschuldiges Geheimniß offenbare — doch, wir werden unterbrochen. Nur einen Augenblick Geduld.

Sechste Szene.

Der Nachtwächter. Die Vorigen.

Nachtw. Mit Verlaub. Ich bin der Nachtwächter, und komme zu melden, was diese Nacht um 12 Uhr passirt ist.

Fr. v. Lewenst. Wie? und auch den Nachtwächter weiß bereits —?

Nachtw. Vor der hintern Gartenthür stand ein Reisewagen. Hundert Schritt davon

wo hält ein Herr zu Pferde. Kaum hatte ich die letzten Worte gesprochen, so wurde ein Frauenzimmer in den Wagen gesetzt, der Herr zu Pferde hielt, der Kutscher galloppirte davon, das Frauenzimmer schrie gewaltig; kein Mensch kam im Dorfe hinaus, sie schreyen hören.

Fr. v. Langs. Welch ein Glück, daß Ihnen eine Entführung

Maj. Wer ist entführt?

Machw. Wo man die nicht sahe, sind nicht entführt; es muß also wohl eine seyn, die nicht hier steht.

Maj. Um Gotteswillen! Babet!

Fritz. Seyn Sie ganz ruhig.

Machw. Ich weckte sogleich die Nachbarn auf. Vier junge Burschen waren sich flugs auf ihre Gäule und sprengten mich. Der Wagen hatte einen ziemlichen Vorsprung, aber jetzt eben bringen sie ihn zurück.

Fr. v. Langs., Dor. und der Major. Wer ist es? wer?

Nachtw. Den flinken Reuter haben sie auch erwischt. Es ist der junge Herr aus der Stadt.

Fr. v. Langs. Selicour?

Doct. Der Bösewicht!

Maj. Und das Frauenzimmer?

Nachtw. Die soll nachher ganz ruhig gewarten seyn. Sie ist eingeschlafen.

Fr. v. Langs. Wer könnt' es anders seyn als Babet.

Doct. Mich dünkt aber doch, ich hätte sie diesen Morgen in ihrer Kammer singen hören.

Maj. Donner und Wetter! es ist nicht Babet.

Fritz. Wenn es nicht Babet ist.

Fr. v. Langs. Nun, so ist es unsre alte Haushälterin, die Frau Reich.

Nachtw. Die belangen sie den jungen Herrn. (ab.)

Siebente Scene.

Selicour von Bauern umgeben, die mit Knitteln bewaffnet sind. Die Vorigen.

Dor. (spöttisch) Willkommen, Herr von Selicour.

Er hat sich Wagen Sie es noch sich hier sehen zu lassen?

Sel. Ich muß ja wohl, die verfluchten Kerls schleppen mich mit Gewalt hierher.

Mar. Pfui und Knall! Sie scheinen mir ein sauberes Bestia.

Kuh. Pfuy, mein Herr, wer wird sich erwischen lassen?

Sel. Wären nur die Postpferde besser gewesen.

Fr. Hauptmann. Von Ihnen wird man doch wohl endlich erfahren, wen Sie eigentlich entführet haben?

Sel. Warum nicht? Fräulein Babet.

Alle. Babet?

Maj. Meine Tochter? Herr! ich breche Ihnen den Hals.

Sel. Gemach, mein Herr! ist das Fräulein Ihre Tochter, so gleichviel, es geschah mit ihrer Bewilligung.

Fr. Hauptmann. Ist es möglich?!

Dor. Ha! ha! ha! das sittsame Mädchen!

Maj. Es ist nicht wahr.

Fritz. Nein, es ist nicht wahr.

Sel. (zu Fritz) Wie? auch Sie? Haben Sie mir nicht selbst einen Brief von ihr gebracht?

Maj. Einen Brief? her mit dem Briefe.

Sel. Hier ist er.

Maj.

Maj. Donnerwetter! Das ist nicht meines Tochter Hand.

Fr. v. Langs. (sieht hinein) Doch, doch, es ist Ihrer Tochter Hand.

Dor. Ihre Hand ist es allerdings.

Frik. Ja, sie ist es.

Maj. Donner und Wetter! sie ist es nicht. Es sieht kein Kastenmensch darauf. Hier hab' ich ja ein ganzes Paquet Briefe von ihr. (er zeigt sie.)

Fr. v. Langs. Das ist die Hand meines Neffen.

Maj. Was? die Deinige?

Frik. Ja, lieber Oheim.

Fr. v. Langs. und Dor. Ha! ha! ha!

Maj. Pulver und Granaten! wie soll ich das verstehn?

Frik. Es hängt ganz einfach zusammen. Cousine Babet gab mir immer leere Briefe zu bestellen. Ich wußte, daß mein lieber Oheim Geld brauchte; ich schrieb die Briefe

ab,

ab, [illegible] legte Geld hinein und schickte sie fort.

Sel. Ich bin verstrickt.

Sal. (triumphirend) Also ist dieser Brief doch von Ihnen.

Fritz. Das wohl, aber an ihren Vater. Sie gab mir ihn diesen Morgen.

Sel. Und Sie hätten sich unterstanden, Ihren Spaß mit mir zu treiben?

Fritz. Wenn Sie gütigst erlauben wollen, ja.

Sel. Possen! mich werden Sie nicht irre machen. Babet sitzt noch unten im Wagen, und der stärkste Beweis, daß sie mir freywillig folgte, ist ihre Ruhe, denn sie hat die ganze Zeit über nicht geschlafen.

Fritz. So lassen Sie sie doch heraufholen.

Sel. Da mich nämlich Ihr Brief, Sal, führe das Frauenzimmer herauf.

(der Diener ab)

Sel.

Gel. Ihnen [illegible] Hofrath
Fr. v. Langs. Ich werde mein Lehn-
recht hol Recht.
Do [illegible] auch [illegible]
spa!
Mas. Ich bin ganz verblüfft.
Frit. Wegen [illegible]

Achte Scene.

Babet aus ihrem Zimmer. Die Vorigen.

Bab. Ich hätte nicht so viel Ge-
räusch —
Mas. Ha, Herr von Langs! Da ist auch Ma-
dam Babet.
Frit. Nun, da ist sie ja!
Bab. Warum erregt mein Kommen sich
so allgemeines Erstaunen?
Fr. v. Langs. Hast du nicht im
Wagen?

Dor.

Gel. Haben Sie mich gerufen?

Mel. Hast du mir diesen Brief nicht gut geschrieben?

Gel. Um Himmelswillen, was soll das bedeuten?

Fr. v. Langs. Ich höre die Entwickelung schon auf der Treppe.

Neunte Scene.

Die Vorigen.

Langs. (von Bauern begleitet, hat noch den Verwundeten an Hand- oder Haube, und den Schleyer haltenden Bauern. Die Bauern entfernen sich.) Nächstens, da kömmt die entführte Gebühr.

Fr. v. Langs. Ist sie das?

Mel. Blitz und Knall! ihre Taille verspricht wenig.

Der

Dor. [illegible]

Sel. Wie? [illegible]

Franz. [illegible] ich nicht? ist das nicht meine Haube? [illegible] den Schleyer aufzuheben?

Mar. Dich Ihre Arbeit ist [illegible]

Sel. Wer sind Sie, Madam?

Felix. Oder Mademoiselle.

Mar. Die arme Person kann mich gar nicht zu Athem kommen.

(Während dieß Dialogs ist Langsam nach und nach bis vorne auf die Bühne geschoben worden.)

Dor. Oder vielleicht hat sie gar einen Knebel im Munde? Aber ich kann der Begierde nicht länger widerstehen, den Geschmack des Herrn von Delicour zu bewundern. (sie schlägt den Schleyer zurück und ruft erstaunt) Papa!

Fr. v. Langs., der Major, Babet, Delicour. (zu gleicher Zeit) Mein Gemahl?

Mann? Weiß Niemand mich Mensch wol-
len Sie nicht Kinder zum Narren haben?

Fr. v. Lowitz. Ich sage das nicht, aber
von mir hat sie keinen Heller bekommen.

Marie. Blitz und Kreuz! was ist das
Mädchen?

Fritz. Ereifern Sie sich nicht. Ich bin
vielleicht im Stande, das Räthsel zu lösen,
indem ich ein kleines, unschuldiges Geheimniß
offenbare — doch, wir werden unterbrochen.
Nur einen Augenblick Geduld.

Sechste Scene.

Der Nachtwächter. Die Vorigen.

Nachtw. Mit Verlaub. Ich bin der
Nachtwächter, und komme zu melden, was
diese Nacht um 12 Uhr passirt ist.

Lange. Wie? sind auch den Nachtwächtern
Mißhelligkeiten bereits — ?

Nachtw. Vor der hintern Gartenthür
stand ein Reisewagen. Hundert Schritt das

von Hast ein Herr zu Pferde. Kaum hatte ich die letzten Worte gesprochen, so wurde ein Frauenzimmer in den Wagen gesetzt, der Herr zu Pferde stieg, der Kutscher galloppirte davon, das Frauenzimmer schrie gewaltig; kein Mensch im Dorfe hörte besser schreyen als ich.

Fr. v. Langs. Welch ein Glück, daß Ihnen eine Entführung

Maj. Wer ist entführt?

Nachtw. Wo sind die? sagt er, sind nicht entführt; es muß also wohl Eine seyn, die nicht hier steht.

Maj. Um Gotteswillen! Babet!

Fritz. Seyd Sie ganz ruhig.

Nachtw. Ich weckte sogleich die Nachbarn auf. Vier junge Bursche waren auch flugs auf ihren Gäulen und sprengten mich. Der Wagen hatte einen ziemlichen Vorsprung, aber jetzt eben bringen sie ihn zurück.

Fr. v. Langs., Dor. und der Major. Wer ist es? wer?

Nachtw. Den flinken Reuter haben sie auch erwischt. Es ist der junge Herr aus der Stadt.

Fr. v. Langs. Belicour?

Dor. Der Bösewicht!

Maj. Und das Frauenzimmer?

Nachtw. Die soll nachher ganz ruhig geworden seyn. Sie ist eingeschlafen.

Fr. v. Langs. Wer könnte es anders seyn als Babet?

Dor. Mich dünkt aber doch, ich hätte sie diesen Morgen in ihrer Kammer singen hören.

Maj. Donner und Wetter! es ist nicht Babet.

Fr. v. Langs. Nun, so ist es unsere alte Haushälterin, die Frau Reich.

Nachtw. Du belügen sie den jungen Herrn. (ab.)

Siebente

Siebente Scene.

Selicour von Bauern umgeben, die mit Knitteln bewaffnet sind. Die Vorigen.

Dor. (spöttisch) Willkommen, Herr von Selicour.

Er wird sagen, Wagen Sie es noch sich hier sehen zu lassen?

Sel. Ich muß ja wohl, die verfluchten Kerls schleppen mich mit Gewalt hierher.

Mas. Pfui und Knall! Sie scheinen mir ein sauberes Bestia.

Kas. Pfuy, mein Herr, wer wird sich erwischen lassen?

Sel. Wären nur die Postpferde besser gewesen.

Von Ihnen wird man doch wohl endlich erfahren, wen Sie eigentlich entführt haben?

Sel. Warum nicht? Fräulein Babet.

Maj. Meine Tochter? Herr! ich breche Ihnen den Hals!

Sel. Gemach, mein Herr! ist das Fräulein Ihre Tochter? Gleichwie, es geschah mit ihrer Bewilligung.

Vor. Ist es möglich?!

Vor. Ha! ha! ha! das sittsame Mädchen!

Maj. Es ist nicht wahr.

Fritz. Nein, es ist nicht wahr.

Sel. (zu Fritz) Wie? auch Sie? Haben Sie mir nicht selbst einen Brief von ihr gebracht?

Maj. Einen Brief? her mit dem Briefe.

Sel. Hier ist er.

Maj.

Maj. Donner! Das ist nicht meines Tochter Hand.

Fr. v. Langs. (sieht hinein) Doch, doch, es ist Ihrer Tochter Hand.

Dor. Ihre Hand ist es allerdings.

Fritz. Ja, sie ist es.

Maj. Donner und Wetter! sie ist es nicht. (er zieht sein Taschentuch hervor) Hier hab' ich ja ein ganzes Paquet Briefe von ihr. (er zeigt sie.)

Fr. v. Langs. Das ist die Hand meines Neffen.

Maj. Was? die Deinige?

Fritz. Ja, lieber Oheim.

Fr. v. Langs. und Dor. Ha! ha! ha!

Maj. Pulver und Granaten! wie soll ich das verstehn?

Fritz. Es hängt ganz einfach zusammen. Cousine Babet gab mir immer leere Briefe zu bestellen. Ich wußte, daß mein lieber Oheim Geld brauchte; ich schrieb die Briefe

ab,

ab, schlägt mit Pathos die Hände über Kreuz, legt Geld hinein und schickt sie fort.

Mel. Ich bin verstrickt.

Sel. (triumphirend) Also ist dieser Krieg doch unblutig.

Fritz. Das wohl, aber ohne Ihren Willen. Sie gab mir ihr Wort.

Sel. Und Sie hätten sich unterstanden, Ihren Spaß mit mir zu treiben?

Fritz. Wenn Sie gütigst erlauben wollen, ja.

Sel. Possen! mich werden Sie nicht irre machen. Babet sitzt noch unten im Wagen, und der stärkste Beweis, daß sie mir freywillig folgte, ist ihre Ruhe, durch die ganze Zeit über nicht geschossen.

Fritz. So lassen Sie sie doch heraufholen.

Sel. Recht, führt das Frauenzimmer herauf.

(Die Diener ab.)

Sel.

Gal. Ich habe [illegible]

Fr. v. Lang. [illegible] mein Leben,

[illegible] Recht.

Do[illegible] Mercoli können [illegible] nach [illegible]

[illegible] ?

Maj. Ich bin ganz verblüfft.

Frit. [illegible]

Achte Scene.

Babet aus ihrem Zimmer. Die Vorigen.

Bab. Ich hätte [illegible] so viel Gemüsch[illegible]

Maj. Bedaure [illegible] Dorin und Adele

Babet.

Frit. Nun, da ist sie ja!

Bab. Warum erregt mein Kommen [illegible] so allgemeines Erstaunen?

Frit. u. Lang. Hast du nicht im Wagen?

Dor.

Sch. Haben Sie nicht geschlafen?

Mel. Hast du diesen Brief nicht gelesen?

Sch. Um Himmelswillen, was soll das bedeuten?

Mel. Ich höre die Entwickelung schon auf der Treppe.

Neunte Scene.

Die Vorigen.

Fr. v. Langs. (vom Bedienten begleitet, hat noch den pelzverbrämten Hand- und Hauben-Stock vom Schleyer hastig vor sich. Die Bauern entfernen sich.) Nichtig, da kömmt die entführte Tochter.

Fr. v. Langs. Ist sie das?

Mel. Blitz und Knall! ihre Taille verspricht wenig.

Dor.

Dor. [illegible]

Sel. Plötzlich [illegible]

Franz. Lustig [illegible] Geh ich recht? ist das nicht meine Haube? [illegible] und Mutzen? Darf ich wohl, schöne Dame, den Schleyer aufzuheben?

Mar. Dies Ihre Mutze? Meinetwegen. (verbirgt.)

Sel. Wer sind Sie, Madam?

Fritz. Oder Mademoiselle.

Maj. Die arme Person kann noch gar nicht zu Athem kommen.

(Während dieses Dialogs ist Langsam nach und nach bis vorne auf die Bühne geschoben worden.)

Dor. Oder vielleicht hat sie gar einen Knebel im Munde? Aber ich kann der Begierde nicht länger widerstehn, den Geschmack des Herrn von Selicour zu bewundern. (sie schlägt den Schleyer zurück und ruft erstaunt) Papa!

Fr. v. Langs., der Major, Babet, Selicour. (zu gleicher Zeit) Mein Gemahl?

mahl? mein Bruder! mein Oheim! Herr von Langsalm!

Fritz. (zuerst Maja, verstohlen beym Arme, und spricht, indem er sich fröhlich die Hände reibt) Das ist ein Stückchen von meiner Erfindung.

Bas. Böse mich!

Langs. (sieht alle rings umher beweglich an.)

Fr. v. Langs. Aber um Himmelswillen! Herr Timotheus Sebastian von Langsalm —

Maj. Danner und Wetter! Bruder!

Der. Erklären Sie mir doch, Papa —

Langs. (indem er die Mummerey abwirft) Kinder — das hätt' ich nimmermehr geglaubt, daß ich auf meine alten Tage noch entführt werden sollte.

Maj. Aber wie kamst du dazu?

Fr. v. Langs. Das weiß er selbst nicht.

Langs.

Langs. Mehr als zuviel. Um Sie zu retten, mein Schatz.

Fr. v. Langs. Mein?

Langs. Aus purer blauer Zärtlichkeit für Sie.

Fr. v. Langs. Solle ich denn entführet werden?

Langs. Nun freylich, sagen Sie nur den Wetter.

Fr. v. Langs. Ist der Beelzebub von Wetter wieder im Spiele?

Langs. Diesmal ist er unschuldig; ich habe Sie ja selbst schreyen gehört.

Fr. v. Langs. Was geht das Sie an?

Langs. Ja so, das geht mich nichts an.

Maj. Haben Sie denn wirklich so schrieen, Frau Schwester?

Fr. v. Langs. Es war Doris.

Dor. Um Vergebung, Mamma, ich schrieen viel stärker als ich.

Fr. v. Langf. Ach, und Weh habe ich gerufen über meine Erziehung, und den Unmenschen gescholten, der mir diese Qualen bereiten wollte, und den ich keinen Tag länger in meinem Hause dulden will. Hörst du, Vetter? Nimm dein Geld, heirathe Mädel, aber komm mir nicht wieder vor die Augen. (ab.)

Fritz. Ich schicke mich in Onkels Heirathsbefehl, aber nicht in seine Grobheit, und gehe meines Weges. (er zieht sie nach sich.)

Wo du hingehst, will ich gehen, sagt die Ruth.

Fritz. Wozu das Sträuben? Sie sind meine Braut. Der Papa hat's befohlen. Heute Abend ist Hochzeit. Jetzt muß das Gehecker bestellt werden. Fort! fort! (zieht sie mit sanfter Gewalt hinaus.)

Maj. Donner und Wetter! ich muß nur sehn, wo sie bleiben, sonst entführt sie der Bube in allem Ernst. (ab.)

Vor-

Herr von Schlüter, Sie begreifen, daß ich ganz [illegible] ist, dem die Verbindung mit Ihrer Tochter Vergnügen gewähren könnte. (ab in ihr Zimmer.)

Sel. Herr von Langsalm, Sie müssen sich mit mir schlagen.

Langs. Ich?

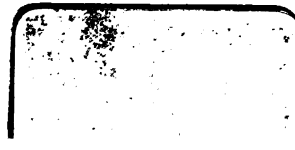
Sel. Der Affront, der mir in Ihrem Hause geschehen, kann nur durch Blut abgewaschen werden.

Langs. Ich schlage mich nicht, aber wenn Sie so große Lust haben, mein Bruder schlägt sich ein Dutzendmal zum Frühstück. Ich will gleich nach ihm schicken.

Sel. Bemühen Sie sich nicht. Nothwendige Geschäfte rufen mich nach der Stadt. Aber so bald diese beendigt sind, zittern Sie vor meiner Rache (ab.)

Langs. (allein) Erst entführt er mich über Stock und Stein, und dann will er mich

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

52284